# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.




Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Inserate** 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **P. Schiemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **Ernst Ewert** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

**Nr. 62. Elbing, Sonntag 14. März 1897. 49. Jahrg**


## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. März 1897.

Die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für 1895—96 wird in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Darauf tritt nach der Tagesordnung das Haus in die erste Lesung der Vorlage betr. die Vorarbeiten zur Errichtung einer Gedenkhalle zu Ehren der in dem Feldzuge 1870—71 gefallenen oder schwer verwundeten Krieger. — Dieselbe verlangt die Summe von 50,000 Mark zur Ausarbeitung eines Bauplanes und zu den sonst erforderlichen Vorarbeiten für eine in der Reichshauptstadt zu errichtende Gedenkhalle in Gestalt eines monumentalen Bauwerkes, in deren Innern die Namen der in dem Feldzuge 1870—71 gebliebenen sowie infolge der dort erhaltenen Wunden verschiedenen oder dauerndem Siechthum verfallenen Krieger verzeichnet werden sollen. Die für den Bau erforderlichen Mittel, welche nach der Begründung auf etwa zwei Millionen Mark zu veranschlagen sein dürften, sollen durch den Reichshaushalts-Etat bereit gestellt werden.

Auf Vorschlag des Präsidenten, dem der Wunsch nahegelegt worden, diese Vorlage noch auf kurze Zeit zurückzustellen, wird dieser Gegenstand der Tagesordnung einstweilen zurückgelegt und zunächst die zweite Berathung des Schuldentilgungsgesetzes vorgenommen.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky erklärt, er habe begründete Aussicht, daß die verbündeten Regierungen dem Entwurfe in der Fassung zustimmen werden, die ihm die Commission gegeben.

§ 3 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: Uebersteigen im Etatsjahre 1899—1900 die Matrikularbeiträge das Etatssoll von Ueberweisungen für das Rechnungsjahr 1897—98 über die Matrikularbeiträge hinaus erfolgenden Ueberweisungen, so bleibt der Mehrbetrag insoweit unerhoben, als auf Grund des § 2 zur Schuldentilgung verfügbar geworden sind. Die hiernach zur Herstellung des Gleichgewichts im ordentlichen Etat erforderliche Deckung erfolgt zu Lasten des außerordentlichen Etats. Indeß ist von dieser Bestimmung nur in dem Maaße Gebrauch zu machen, als der Bedarfsbetrag nicht durch Mehrerträge bei den Ueberweisungssteuern Deckung findet.

Abg. Richter (frs. Vp.) bekämpft diesen Paragraphen, in dem er nur einen Schritt zu einer automatischen Regelung der Reichsfinanzen — also zu einer Beschränkung des Matrikularumlagen-Bewilligungsrechtes des Reichstages — sieht.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky bestreitet, daß eine Einschränkung dieses Bewilligungsrechtes vorliegen würde.

Die Vorlage wird darauf nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

Darauf wird die zweite Etatsberathung fortgesetzt beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Beim Titel „Zuckersteuer“ bringt

Abg. Dr Schultz-Lupitz (Reichsp.) die Mißstände zur Sprache, über die nach Inkrafttreten des neuen Zuckersteuergesetzes in seiner Heimath am lebhaftesten geklagt würde. Die Contingentirung müsse zweckmäßiger ausgeübt werden, denn heute seien viele Fabrikanten garnicht in der Lage, das ihnen zugetheilte Contingent auszunutzen; andere seien dagegen durch zu eng bemessene Contingentirung benachtheiligt.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowski: Man werde bei Neu-Kontingentirungen mit der allergrößten Vorsicht vorgehen. Im Einzelfalle möchte er den Interessenten den Weg der Beschwerde empfehlen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) befürwortet die Zuziehung von praktischen Landwirthen als Sachverständige zu Kontingentirungen.

Abg. Dr. Paasche (nl.) bedauert, daß die neue Zuckersteuer so konstruirt worden sei, daß sie die Ueberproduktion begünstige, anstatt sie zu beschränken.

Abg. Roesicke (wildlib.) findet es natürlich, daß Abg. Paasche die Urheberschaft zum neuen Zuckersteuergesetz jetzt ableugnen möchte; ohne seinen früheren Antrag wäre aber die Regierung schwerlich auf den Gedanken gekommen, eine derartige Kontingentirung einzuführen. Daß das Gesetz seinen Zweck verfehlen mußte, sei vorauszusehen gewesen.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowski erklärt, es breche sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß die Prämie abzuschaffen immer das Richtigste wäre. Zweifelhaft sei nur noch die Art des Vorgehens unter den Zucker produzirenden Ländern. Die für die Prämien zu verwendenden Beträge werden sicher zweckmäßiger zur Ermäßigung der Steuer benutzt.

Abg. v. Staudy (kons.) schiebt die Verantwortung für die Mißstände, die das neue Gesetz gezeitigt habe, der Mehrheit zu, welche es zu Stande gebracht habe, vor allem aber auch der Regierung, welche den Mißerfolg hätte voraussehen müssen.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.) macht für das Gesetz auch den Abg. Paasche, der es angeregt, und die Mehrheit verantwortlich, die es zur Annahme gebracht. Das Gesetz bringe nur den ausländischen Consumenten Nutzen.

Abg. Graf Stolberg (kons.) erklärt sich mit dem Gesetze zufrieden.

Abg. Paasche (nl.) bestreitet, daß er der Urheber des geltenden Gesetzes in der Form sei, die es hier im Hause erhalten habe. Man könne ihm doch keinen Vorwurf daraus machen, daß das Kind anders gerathen sei, als er beabsichtigt habe. (Große Heiterkeit.)

Reichsschatzsekretär Graf Posadowski: Die Kontingentirung bringe ja Belästigungen mit sich aber ohne sie war eine Erhöhung der Prämien nicht angängig, wenn dieselbe nicht zu maßloser Ueberproduction führen sollte; der große Preisrückgang sei nicht eine Folge des neuen deutschen Zuckersteuergesetzes, sondern der Spekulation. Das sei in Handelskammerberichten ausdrücklich anerkannt.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.) bestreitet, daß die Spekulation an dem Preissturz schuld sei. Dieser sei lediglich auf die Ueberproduction zurückzuführen, welche von der neuen Gesetzgebung in Deutschland und anderen Zucker producirenden Ländern begünstigt worden sei.

Abg. v. Staudy (kons.) erkennt allenfalls an, daß der Preisrückgang eine Folge der Ueberproduction sei. Daß eine solche durch das neue Gesetz begünstigt werden würde, habe er vorausgesagt. Wenn trotz der niedrigen Preise der Rübenbau noch zunehme, so geschehe das sozusagen aus Verzweiflung. Die Landwirthe wüßten nicht, was sie noch bauen sollten.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Branntweinsteuer“ weist

Abg. Dr. Paasche darauf hin, daß neuerdings eine brauchbare Spiritus-Glühlampe erfunden worden sei und befürwortet die Unterstützung des Erfinders aus Reichsmitteln, damit er die Erfindung nutzbar machen könne.

Abg. Richter (fr. Vp.) erblickt in den Bestrebungen auf Gewährung von Staatszuschüssen zur Verbesserung der Spirituslampen lediglich eine neue Art Liebesgabe.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erwiedert, Abg. Richter sei ja Gegner aller Maßnahmen, welche der Landwirthschaft zu Gute kommen konnten. Er hoffe aus der Anwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken große Vortheile.

Abg. Richter bestreitet, daß er irgendwie ein Gegner der Verwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken sei. Hier sei aber keine Versammlung von Technikern, die über neue Erfindungen auf diesem Gebiete zu urtheilen habe. Hier handle es sich lediglich um die Branntweinsteuer. Es werde jedem Bemühen entgegengetreten, neue Liebesgaben zu schaffen.

Der Titel wird darauf bewilligt und darauf die Berathung des Etats abgebrochen.

Das Haus wendet sich nun zu der vorher zurückgestellten ersten Berathung des Entwurfs zur Errichtung einer Gedenkhalle zu.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: In diesen Tagen des Gedächtnisses für den Heldenkaiser Wilhelm ziemt es sich, neben ihm auch des einfachen Mannes zu gedenken, des Soldaten, der im Kampfe ihm treu und furchtlos zur Seite gestanden. Wenden Sie Ihre Blicke zurück zu den Tagen von 1870/71. Wie dankbar sind wir damals unseren Kriegern gewesen, mit welcher Bewunderung haben wir auf ihre Thaten geblickt. Ihnen gebührt ebenfalls ein glänzendes Zeichen unserer Anerkennung vor den Augen der Nachwelt. Ich bitte um Annahme des Entwurfs.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission.

Abg. Singer (Soz.) erklärt sich gegen diesen Antrag. Seine Partei werde die Vorlage a limine abweisen.

Nachdem die Abgg. Frhr. von Stumm (Rp.), Schneider-Nordhausen (fr. Vp.) Beckh (fr. Vp.), Speiser (südd. Vp.), Liebermann v. Sonnenberg (Refp.) und Graf Oriola (nl.) auf das Wort verzichtet, wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Der Rest des Etats der Zölle und einige andere Etats werden debattelos genehmigt.

Nächste Sitzung: Montag. Dritte Lesung der Schuldentilgungsvorlage, Petitionen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. März.

Fortsetzung der Berathung des Eisenbahnetat.

Abg. Schwarze (Centr.) bekämpft die Staffeltarife im Interesse der westlichen Landwirthschaft.

Abg. Graf Kanitz (cons.): So lange wir die Staffeltarife hatten, waren die Preise im Osten erträglich, weil wir das Getreide nach dem Westen schicken konnten; nach Aufhebung der Staffeltarife wird der Preis uns von den Kornhändlern in Königsberg dictirt. Die Industrie im Westen hat in den letzten Jahren erhebliche Gewinne eingestrichen; heute weigert sie sich, das östliche Getreide bei sich einzulassen.

Abg. Bueck (nl.) tritt für die Interessen der Eisen-Industrie ein und bestreitet dem Abg. Graf Kanitz gegenüber, daß das Anwachsen dieser Industrie sozial bedenklich sei. Unter den Arbeitern dieser Industrie seien nur wenig Sozialdemokraten.

Abg. Klose (Centr.) bittet um Staffeltarife vom Osten nach dem Westen und auch in umgekehrter Richtung.

Der Titel wird mit einigen dazu vorliegenden Petitionen nach den Anträgen der Commission erledigt.

Zu dem Titel: „Verschiedene Einnahmen“ liegt eine Petition vor, den Chocoladen-Automaten die Erlaubniß zur Aufstellung auf den Bahnhöfen nicht zu ertheilen, bezw. zurückzunehmen. Die Commission beantragt Tagesordnung.

Das Haus beschließt nach diesem Antrage. — Der Rest der Einnahmen wird ohne Debatte bewilligt.

Bei dem Ausgabetitel „Besoldungen“ liegt ein Antrag Rickert vor, welcher 135 als künftig wegfallend vorgesehene Eisenbahn-Inspectorenstellen als solche beseitigen und sämmtliche 196 Eisenbahn-Bau-Betriebs- und Maschinen-Inspectoren-Stellen, darunter die vorerwähnten 135, als dauernd eingestellt wissen will.

Abg. Rickert (fr. Vg.) tritt für seinen Antrag ein. Uebrigens scheint es, als ob den Beamten das Petitionsrecht eingeschränkt wird, eine hier eingegangene Petition wurde von dem betr. Beamten mit dem Bemerken zurückgezogen, daß ihm das Petitioniren dienstlich versagt worden sei.

Minister Thielen erwidert, daß von ihm keine Anordnung getroffen sei, die das Petitionsrecht der Beamten beschränkt.

Abg. Lohmann (nl.): Ein Theil meiner Freunde wird gegen den Antrag Rickert stimmen, um das gute Einvernehmen nicht zu stören, das zwischen dem Finanz- und dem Eisenbahnminister erreicht ist.

Die Abgg. Felisch (cons.), Wetekamp (fr. Vg.), Pleß (cons.), Ehlers (fr. Vg.) sprechen für, die Abgg. Frhr. v. Erffa (cons.), Stengel (frc.) und Schmieding (nl.) gegen den Antrag Rickert, worauf derselbe abgelehnt wird.

Nächste Sitzung. Sonnabend (Weiterberathung.)

## Deutschland.

**Berlin**, 12. März. Der Kaiser und die Kaiserin gaben Freitag, anläßlich des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern, ein Frühstück, zu welchem geladen waren: Der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Marschall, die drei Cabinetschefs, die Herren von der bayerischen Gesandtschaft, die bayerischen Bundesrathsmitglieder u. A. m. im Ganzen etwa 30 Personen.

— Dem Comitee für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals in Cronberg sind der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Fürst Bismarck, die Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, der Ministerpräsident des Herrenhauses, fast sämmtliche Minister und eine große Anzahl Parlamentarier und angesehene Persönlichkeiten aus allen Theilen des Reiches beigetreten.

— Zur Theilnahme an der Centenarfeier in Berlin sind u. A. angemeldet: Der Kronprinz von Rumänien, der Graf von Flandern, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Herzog von Comaught, sowie ein besonderer Botschafter der Königin der Niederlande. Ebenso werden aus Oesterreich, Italien und Rußland Prinzen erwartet. Von den deutschen Fürstlichkeiten wird die große Mehrheit erwartet, obenan der Prinzregent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, die Großherzöge von Baden und von Sachsen-Weimar. Dagegen dürften der Großherzog von Oldenburg und die Herzöge von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Coburg-Gotha bei der Feier fehlen. Ebenso ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter Fürst Bismarck verhindert, nach Berlin zu kommen, um an der Feier theilzunehmen.

— Wie es scheint, beabsichtigen die aus Anlaß der Centenarfeier beschäftigten Berliner Arbeiter einen Streik. Die Arbeitgeber können etwaige Forderungen nicht abweisen, ohne die Fertigstellung der Arbeiten für die Centenarfeier zu dem bestimmten Termin zu gefährden. Nächst den Zimmerern und Tischlern sind auch die Tapezierer und Dekorateure in hervorragendem Maaße bei den Vorarbeiten für die Feier betheiligt; es ist sehr wahrscheinlich, daß sich diese Arbeiterkategorien dem Vorgehen der Zimmerer anschließen.

— Der Budgetkommission des Reichstages ist eine Uebersicht der Einfuhr der wichtigeren Waarenartikel in das deutsche Zollgebiet in den Etatsjahren 1893/94, 1894/95 1895/96 und in den Monaten April bis November 1896, sowie des dafür aufgekommenen Eingangszolls zugegangen. Danach belief sich der Zollertrag in diesen drei vollen Etatsjahren auf 364 242 056 Mark, 387 614 176 Mark und 415 415 911 Mark und in der Zeit von April bis November 1896 auf 311 960 389 Mark (34 403 253 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1895.)

— Der Entwurf des dem Reichstag zugegangenen Auswanderungsgesetzes enthält im wesentlichen die folgenden Bestimmungen. Wer die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern betreiben will, bedarf der Erlaubniß, für die der Reichskanzler zuständig ist. Die Erlaubniß darf in der Regel nur an Reichsangehörige oder Gesellschaften ertheilt werden, die ihren Sitz im Reichsgebiet haben. Vor der Ertheilung der Erlaubniß hat der Nachsuchende eine Sicherheit von mindestens 50000 Mk. zu bestellen. Die Erlaubniß ist nur für bestimmte Länder, und nur für bestimmte Einschiffungshäfen zu ertheilen. Die Erlaubniß kann jeden Augenblick beschränkt oder widerrufen werden. Der Unternehmer darf Auswanderer nur befördern auf Grund eines vorher abgeschlossenen Vertrages. Verboten ist der Abschluß von Verträgen über die Beförderung von Wehrpflichtigen. Verträge über die überseeische Beförderung von Auswanderern müssen auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung im außereuropäischen Landungshafen gerichtet sein. Jedes Auswandererschiff unterliegt vor dem Antritt einer Reise einer Untersuchung seiner Seetüchtigkeit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung. Zur Mitwirkung bei der Auswanderung wird ein sachverständiger Beirath gebildet, der aus einem Vorsitzenden und mindestens 14 Mitgliedern besteht. Zur Ueberwachung des Auswanderungswesens und der Ausführung der darauf bezüglichen Bestimmung sind an den Hafenplätzen, für die Unternehmer zugelassen sind, von den Landesregierungen Auswanderungsbehörden zu bestellen. Unternehmer werden bei Uebertretungen mit Geldstrafe von 150 bis 6000 Mk. oder Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Der Termin des Inkrafttretens ist offen gelassen.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat mehrere Abstriche bei zweiten Marineraten angenommen, dagegen die geforderte erste Rate zum Bau des Panzerschiffes 1. Klasse „Ersatz König Wilhelm“ mit großer Mehrheit bewilligt. Dagegen stimmten nur die Vertreter der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten.

— Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht eine längere Auseinandersetzung, die darin gipfelt, daß es mit der Brandt'schen Nachlaßsache nichts ist. Es erscheine so gut wie ausgeschlossen, schreibt das amtliche Organ, daß die in Deutschland lebenden Erbanwärter ihre Verwandtschaft mit dem Erblasser in einer das Gericht überzeugenden Weise darthun könnten. Es kommt hinzu, daß die Ansprüche auf Herausgabe der Nachlaßmasse, die etwa bestanden haben, inzwischen längst durch Verjährung erloschen sind. Daß diese Frage des Brandt'schen Nachlasses noch immer die Köpfe vieler verwirrt, ist zum Theil auf das Treiben gewissenloser Erbschaftsagenten und Winkelkonsulenten in den Niederlanden und in Deutschland zurückzuführen, die sich aus der Leichtgläubigkeit mancher Leute eine ergiebige Einnahmequelle zu schaffen wissen. Das Auswärtige Amt betrachtet die Angelegenheit als abgeschlossen und lehnt es unter Hinweis auf die Veröffentlichungen im „R.- und St.-A.“ ab, auf einzelne Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen. Die Presse würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie dazu beitrüge, durch Verbreitung dieser Ausführungen das Publikum über die wahre Sachlage aufzuklären und dadurch eine große Zahl schlichter und wenig bemittelter Personen vor schwindlerischer Ausbeutung und vor enttäuschten Hoffnungen zu bewahren.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 11. März. Ein Telegramm des Generals Gallieni bestätigt die Meldung, daß die Königin von Madagaskar nach der Insel Réunion verbannt worden ist. Sie hat Tananarivo am 28. v. M. verlassen. Die Adelskaste und die Führer von Banden beharren indeß dabei, sich des Namens der Königin weiter zu bedienen, um die Bevölkerung aufzureizen. In Tananarivo ist ein eingeborener Generalgouverneur eingesetzt worden. Der Palast der Königin ist zur Benutzung für französische Schulen bestimmt worden.

### Südafrika.

Prätoria, 12. März. Der Empfang, welcher dem Präsidenten Krüger bei seiner Reise nach Bloemfontein von allen Klassen der Bevölkerung des Oranje-Freistaates bereitet wurde, machte hier einen ausgezeichneten Eindruck, obgleich die Thatsache vorausgesehen wurde. Die Bewohner des Oranje-Freistaates sind in großer Zahl in der Hauptstadt zusammengeströmt, um die Abgesandten der Südafrikanischen Republik zu begrüßen. Die auf eine enge Vereinigung zwischen den beiden Republiken gerichteten Bestrebungen begegnen der allgemeinen Zustimmung.

Die Agitatoren vom Witwatersrand haben in der ganzen Südafrikanischen Republik nur 13 000 Unterschriften zu Gunsten des Obersten Gerichtshofes aufzubringen vermocht. Die Burghers der Republik senden der Regierung Eingaben, in der sie ihre Billigung der Haltung aussprechen, welche der Volksraad und der Ausführende Rath in dieser Frage eingenommen haben.

Bloemfontein, 11. März. Der Präsident des Oranje-Freistaats Steyn pries bei dem heute zu Ehren des Präsidenten Krüger gegebenen Frühstück den letzteren als den geschicktesten Staatsmann Afrikas und sprach sich lebhaft für die Einigkeit der beiden Republiken aus. Präsident Krüger betonte in seiner Erwiderungsrede, daß er nicht gegen die Rechte der Königin von England handeln wolle. Die Zeit werde beweisen, daß er die Königin stets vertheidigt und dem Volke sie zu achten empfohlen habe. Er hoffe, daß die beiden Freistaaten sich einander immer mehr nähern würden, bis niemand dieselben trennen könne; die Idee einer Aufsaugung des Oranje-Freistaates durch die Südafrikanische Republik habe nie bestanden. Er wisse, daß er die Londoner Konvention zu beachten habe, aber die Königin Victoria sei eine sehr schwer zu behandelnde Dame (een kwaje vrouw), daher müsse die Frage einer engeren Vereinigung mit Vorsicht behandelt werden

Er hoffe, eine wirkliche Vereinigung ganz Afrikas zu erleben.

## Zur Cretafrage.

In der politischen Lage ist ein Stadium äußerer Ruhe eingetreten, während deren die Verhandlungen zwischen den an den Vorgängen im Orient unmittelbar betheiligten Regierungen fortlaufen. Offenbar mit Rücksicht auf ein zu erhoffendes günstiges Resultat derselben hat Hanotaux erklärt, der Kammer erst am Montag Mittheilungen über seine Politik in der Cretafrage machen zu können. Aus verschiedenen Kundgebungen läßt sich schließen, daß man im Allgemeinen anfängt, die Lage weniger ernst anzusehen. Allerdings wird bis zur völligen Lösung der Verwicklung noch geraume Zeit vergehen, da die Hartnäckigkeit und Kriegslust Griechenlands noch ungebrochen ist und auf Creta selbst die gesetzlosen Zustände fortdauern.

Von Creta ist wenig Neues zu berichten. Bei längerer Weigerung Griechenlands, dem Gebote Europas nachzukommen, steht jetzt die Blockade bestimmt in Sicht. Es heißt, der König wolle abdanken und in Griechenland solle die Republik proklamirt werden.

Athen, 12. März. Der König sprach sich einem Deputirten gegenüber dahin aus, daß Europa weniger wegen der Annexion Cretas beunruhigt sei, als wegen der Thatsache, daß Griechenland sich als ein Element der Kraft und des Lebens im Mittelmeer erwiesen habe. Die Mobilisirung der Flotte sei mit außerordentlicher Schnelligkeit durchgeführt worden und habe viel Eifersucht hervorgerufen. — Der König hat die Rückberufung der Schiffe „Hydra" und „Miaulis" angeordnet, weil er befürchtete, man werde unter irgend einem Vorwand zwei der schönsten Schiffe Griechenlands in die Luft sprengen. — Gegenüber einem dänischen Oberst beklagte sich der König lebhaft über den englischen Consul Billiotti, welcher die Thatsachen falsch darstelle.

Athen, 11. März. In militärischen Kreisen ist man überzeugt, daß der Krieg noch vor der officiellen Kriegserklärung ausbrechen muß. Alle Gerüchte über die angebliche Nichtzahlung des fälligen Coupons werden wiederlegt durch dessen heute erfolgte Zahlung in Gold. Der König beklagte sich in einem Interview über die geringen Erfolge seiner Bemühungen, die europäischen Höfe für seine Politik zu gewinnen. — In der Marine finden zahlreiche Avancements statt. Die Stadt bietet nach wie vor mit den zahllosen charakteristischen Erscheinungen der Freiwilligen und der massenhaften, enthusiasmirten Reservisten ein sehr belebtes, buntes Bild.

Canea, 12 März. Die ausgewiesenen griech. Journalisten sind abgereist; der griechische Vice-Consul befindet sich noch an Bord einer griechischen Corvette vor Canea. Die türkische Garnison aus Selino ist hier eingetroffen und wird mit Waffen ausgeschifft werden. Der englische Consul Billiotti ist zurückgekehrt; derselbe hebt das maßvolle Verhalten der Insurgentenführer in Selino bei Gelegenheit der Befreiung der eingeschlossenen Türken rühmend hervor.

Canea, 12 März. (Meldung der „Agence Havas".) Nach den Erzählungen der aus Kandano hierher gebrachten Muhamedaner sind bei dem Zusammenstoße der europäischen Geleitmannschaften mit den Aufständischen sieben Aufständische verwundet worden, darunter zwei schwer.

Constantinopel, 12. März. Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden bedeutende Mengen Militärgewehre (System Gras) mit Patronen von Griechenland über Smyrna und Vurla nach der Insel Chios geschmuggelt und dort zu geringen Preisen an die Bevölkerung verkauft.

## Von Nah und Fern.

* **Der Sohn des italienischen Ministerpräsidenten di Rudini** hat sich mit Prinzessin Ruspoli verlobt. Die Braut, eine bekannte Schönheit, hat vor einigen Wochen viel von sich reden gemacht, als sie, wie wir s. Z. meldeten, auf einem aristokratischen Ball den Grafen von Turin, einen Prinzen des kgl. Hauses, welcher sie um einen Tanz bat, abschlägig beschied unter dem Bemerken, der Prinz sei ihr nicht vorgestellt worden.

* **Im Theater zu Pesaro** trug sich ein arger äußerlich nur gegen Mascagni gerichteter Scandal zu, und zwar bei der Aufführung von dessen „Ratcliff". Ursache war die Nichtbezahlung des Personals, an der Mascagni natürlich schuldlos ist. Mascagni beschimpfte das Publikum und mußte gewaltsam aus dem Theater entfernt werden.

* **Wien**, 11. März. Aus Dawidow im Lemberger Wahlbezirk wird telegraphirt, daß dort der landesfürstliche Wahlcommissar von bäuerlichen Wahlmännern ermordet wurde. Die Gendarmen feuerten auf die Bauern, wobei zwei Bauern erschossen worden sind. Von Lemberg ist eine Cavallerie-Abtheilung nach Dawidow abgegangen.

* **Eine große Panik** entstand gestern in der Ambrosiuskirche in Paris nach Schluß der Predigt, als mehrere Zuhörer plötzlich „Es lebe die Anarchie" riefen. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete acht Anarchisten, in deren Besitz sich zahlreiche Mordinstrumente befanden.

* **Brüssel**, 11. März. In den Ardennen ist seit gestern wieder starker Schneefall, so daß der Verkehr aufs neue unterbrochen ist. In Werbomont und Mantray liegt der Schnee über 30 Centimeter hoch. Die Uferbewohner der Ourthe sind vor Ueberschwemmungen gewarnt worden.

* **Aus Bombay** wird der „Köln. Volksztg." vom 13 Februar geschrieben: Die Stadt bietet ein trauriges Bild der Oede und Verlassenheit. Die sonst zum Erdrücken mit Menschen angefüllten Bazare liegen einsam und leer. Die meisten Läden sind geschlossen, und andere wenige werden nur für ein paar Stunden den Tag über geöffnet. Die meisten Häuser im Innern der Stadt sind von den Bewohnern verlassen und verschlossen. Letzteres ist noch insofern eine bedenkliche Thatsache, als dadurch die Munizipalität verhindert wird, die Räume zu reinigen und zu desinfiziren; so wird eine neue Epidemie vorbereitet, sobald die Bewohner zurückkehren und wieder ihre Wohnung in den jetzt verödeten Straßen nehmen. Die Toleranz der Engländer geht hierin wirklich zu weit; alles, was nur im geringsten die Gefühle der Eingeborenen verletzen könnte, wird hier streng vermieden, auch wenn die in Frage stehenden Gebräuche gegen die elementarsten sanitären Grundsätze verstoßen. Prof. Haffkine hat einen umfassenden Serumimpfversuch mit den etwa 200 Sträflingen im Gefängniß gemacht, in dessen Mauern eine ganze Anzahl Fälle vorkam. Die Gefangenen mußten anderweitig untergebracht werden, und Europäer wurden vor Ablauf ihrer Strafzeit mit Rücksicht auf die Seuchengefahr entlassen. Die Impfungen fanden in den letzten Tagen des Januar statt, trotzdem sind immer noch neue Erkrankungen vorgekommen, allerdings in verminderter Zahl, was aber auch der veränderten Lokalität zugeschrieben werden kann. In einem Falle sogar scheint ein gewisser Zusammenhang zwischen der Impfung und dem Ausbruch der Krankheit zu bestehen; mit Sicherheit läßt sich das natürlich kaum nachweisen, zumal da sonst bei keiner einzigen Gelegenheit Aehnliches beobachtet wurde. In den letzten Tagen ging ein Sturm der Entrüstung durch die Zeitungen über den Zustand, in dem sich das allgemeine Seuchenhospital befindet. Diese Geschichte spottet aber auch wirklich aller Beschreibung: der Fußboden besteht aus gestampfter Erde, die gierig alle Flüssigkeiten aufsaugt und zum wahren Brutplatz für die Seuche wird. Die Wände sind Matten, über Eisengestelle gehangen, welche ebenso getreu alle herumfliegenden Bacillen auffangen und bewahren. Ein einziger Arzt hat die Behandlung von 100 bis 120 Kranken mit Hilfe von einem Parsen-Lazarethgehilfen und zwei Pflegerinnen zu überwachen, und dabei befindet sich die Hälfte der Patienten in dem letzten Stadium der Auflösung. Die Sterblichkeit beträgt zur Zeit nach der genauesten Schätzung 22 pCt. das Jahr; ganz gewiß läßt sich die Zahl nicht bestimmen, da die Bevölkerungsziffer heute nur auf Schätzung beruht. Während einige behaupten, von den 800 000 Menschen Bombay's seien heute noch 400 000 übrig, bestimmen andere die Seelenzahl auf 200 000. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Hiernach ist die Anzahl der Todesfälle etwa 280 den Tag, nicht so alarmirend, wenn man sich der Opfer erinnere, welche die Cholera vor vier Jahren in Hamburg forderte.

* **Ein Hoch auf die Anarchie** hatte ein Soldat namens Klink des in Gmünd (Württemberg) garnisonirenden 122. Infanterieregiments in einem Wirthshaus ausgebracht. Der Mann wurde dafür zu zwei Jahren Festungsgefängniß verurtheilt. Die „Schwäb. Tagwacht" will wissen, daß dieses Urtheil deswegen noch nicht bestätigt worden sei, weil es als zu milde angesehen wird. — Klink war, wie uns mitgetheilt wird, Redakteur der sozialdemokratischen „Freiheit" und ist später Anarchist geworden.

* **Der Mainzer Humor** konnte sich selbstverständlich die Friedensfeststrechnung beim Frankfurter „Schwaan" nicht entgehen lassen. Mit dem Motto „O theurer Schwaan — Frankfart am Maan" figurirte im Fastnachtsfestzuge auch ein riesiges Federthier, dessen Brust das Frankfurter Wappen zierte. Die Begleitmannschaft vertheilte folgende gelungene Rechnung:

Hotel „Zum Schwaan".
Rechnung
für den hochwohllöblichen Magistrat
von Herrn *

| | | |
|---|---|---|
| Ein geplantes Frühstück | Mk. | 2000 |
| Drei Eier extra | „ | 180 |
| Das Ganze hochfein abservirt | „ | 2000 |
| Für Anfeuchten der Kehlen beim Hurrarufen | „ | 1000 |
| Verbindlichstes Lächeln bei der Begrüßung | „ | 1000 |
| Für getäuschte Hoffnungen | „ | 2000 |
| Abnützung der Plafonds | „ | 1000 |
| Kosten für Auffindung eines mathematisch gebildeten Rechnungskünstlers aus den Abruzzen | „ | 2000 |
| Gemeinschaftliches Frühstück mit d. Kolleg. | „ | 1500 |
| Luft und Licht Hotel 1. Ranges | „ | 1200 |
| Entschädigung für erhoffte Douceurs | „ | 1000 |
| Reklamekosten, um das Haus in guten Ruf zu bringen | „ | 1000 |
| Reparaturkosten der Dachbeschädigung infolge Luftdrucks beim Hurrarufen | „ | 620 |
| Zu meinem Vortheil geirrt | „ | 500 |
| Summa Summarum | Mk. | 17000 |

## Aus den Provinzen.

**Marienburg**, 11. März. Durch Polizeibeamte wurde heute auf Anordnung des Herrn Bürgermeisters Sandfuchs in den sämmtlichen Verkaufsstellen der Marienburger Pferdelotterie der Loosverkauf inhibirt, da nach § 35 der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Jan. d. J. ab für den Verkauf von Loosen eine besondere durch den Magistrat zu ertheilende Concession erforderlich ist.

y. **Konitz**, 12. März. Wegen Brandstiftung stand der Händler Korczencewski aus Tuchel und sein Bruder, der Tischler K. aus Petztin, vor den Geschworenen. Während K. zum Jahrmarkt nach Czersk fuhr, brannte dessen Wohnhaus in Tuchel nieder. Die beiden wurden unter dem Verdachte, den Brand verursacht zu haben, verhaftet. Die Verhandlung führte jedoch kein belastendes Material herbei, so daß die Angeklagten freigesprochen wurden. Es waren 43 Zeugen geladen. — Hier beginnt am 26. d. Mts. das Militär-Ersatzgeschäft. — In den unteren Klassen der hiesigen höheren Mädchenschule sollen demnächst auch Knaben Aufnahme finden, was die Anstellung einer neuen Lehrkraft erforderlich macht.

y. **Kamin**, 12. März. Hier bei uns wird sich die Kaiser Wilhelms-Gedächtnißfeier folgendermaßen gestalten: Am Sonntag den 21. März findet die kirchliche Feier statt. Montag, den 22 März feiert am Vormittag die hiesige Volksschule und am Abend wird ein Zapfenstreich mit Feuerwerk stattfinden. Nach diesem soll im Hotel Wagner ein gemeinsamer Commers abgehalten werden, ebenso an dem folgenden Tage. — Der Gedächtnißfeier wegen wird der auf Dienstag, den 23. März d. J. angesetzte Jahrmarkt nicht abgehalten werden, sondern ist auf Dienstag, den 30. März anberaumt worden. — Die Saaten sind hier gut durch den Winter gekommen und zeigen einen befriedigenden Stand.

E. **Janowitz** 12. März. Der auf dem Majoratsgute Ferguson beschäftigte Arbeiter Niemczek I. trank Freitag Abend soviel Kornus, daß er auf der Stelle todt umsank. — Auf dem der Landbank zu Berlin gehörigen Vorwerk Bärenbusch ist in der Nacht zu Dienstag ein Viehstall total abgebrannt. In den Flammen umgekommen sind neun Stück Rindvieh und ein Kalb, das sämmtlich den Instleuten gehört hat.

**Posen**, 11. März. Die bildschöne, 18jährige Tochter des hiesigen angesehenen Kaufmanns Herz Friedmann ist seit dem 8. März verschwunden. Die bedauernswerthen Eltern haben eine Belohnung von 300 Mk. demjenigen zugesichert, der ihnen Nachricht über den Verbleib der Tochter giebt.

**Allenstein**, 11. März. Großfeuer kam heute im Centrum unserer Stadt und zwar in dem Hause Krummstraße Nr. 4 (Besitzer Bäckermeister Czyborra) aus. Die Flammen schlugen prasselnd und funkensprühend — da in dem Hause große Mehlvorräthe aufgespeichert waren — aus dem Dachstocke, ergriffen mit ungeheurer Geschwindigkeit das anstoßende, dem Kaufmann Busch gehörige Haus Krummstraße Nr. 5 und ließen bald nur noch das hellglühende Skelett des allmählich auch zusammenstürzenden Dachgebälks sehen. Die freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle. Es galt besonders die angrenzenden Gebäude vor einem weiteren Umsichgreifen des Feuers zu schützen. Die beiden benannten Häuser waren ein Flammenmeer und nur der günstigen Windstille mag es zu danken sein, daß sich die Gefahr nicht weiter erstreckte. Glücklicherweise ist bei der Katastrophe kein Menschenleben zu bedauern.

**Garnsee**, 9. März. Eine eigenartige Beleidigung, der niedrige Rachsucht zu Grunde lag, hat der hiesigen Bezirkshebeamme Pauline Rostig zwei Monate Gefängniß eingebracht. Die Geburtshelferin hatte Verwandten gegenüber geäußert, der Standesbeamte, Herr Bürgermeister Nikolai hierselbst, habe ihr gelegentlich einer standesamtlichen Anmeldung eine Mark in die Hand gedrückt nnd sie darauf um den Hals gefaßt und geliebkost. Herr Bürgermeister Nikolai strengte, als ihm von den Aeußerungen Mittheilung gemacht wurde, die Beleidigungsklage an und das Schöffengericht in Marienwerder verurtheilte die Hebeamme zu der erwähnten Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof hielt es für ausgeschlossen, daß der 37 Jahre alte Bürgermeister, welcher verheirathet ist, mit der 11 Jahre älteren Geburtshelferin geschäkert haben könnte. Es wurde vielmehr festgestellt, daß durch jene Behauptung die Beklagte ihrem Rachegefühl gegen Herrn N. Luft machen wollte. Die Strafkammer in Graudenz hat die von der Verurtheilten eingelegte Berufung verworfen.

**Liebstadt**, 12. März. Die für heute anberaumt gewesene Bürgermeisterwahl ist unbestimmt vertagt.

**Dyck**, 11. März. In ganz erschreckender Weise grassiert seit dieser Woche die Influenza im hiesigen Orte. Fast jedes Haus birgt Influenzakranke, ja ganze Familien liegen darnieder. Namentlich hat die arme Jugend von dieser heimtückischen Krankheit viel zu leiden. Fast 75% der schulpflichtigen Kinder sind davon befallen.

**Königsberg** 11. März. Großfeuer brach in der verflossenen Nacht um 4 Uhr im Dachstuhl des vier Stockwerke hohen und von 18 Familien bewohnten Eckhauses Rosenstraße Nr. 8 aus. Einwohner, welche das Haus um die genannte Zeit verließen, sahen die Flammen zum Dach hinausschlagen und erhoben, als ihnen beifiel, daß in einer Bodenkammer ein 16 Jahre alter Schneiderlehrling schlief, ein lautes Geschrei, das den Lehrling weckte. Obgleich er seine Schlafzelle von Flammen umringt sah, besaß er doch den Muth, durch dieselben hindurch nach der nahen Treppe zu springen und sich dadurch zu retten. Gleich darauf erschien die Feuerwehr, welche den ganzen Dachstuhl bis zur Treppe in Flammen antraf. Trotz der Vorgeschrittenheit des Brandes gelang es, namentlich mittelst der Dampfspritze, die wieder gewaltige Leistungen verrichtete, daß Feuer auf den Dachboden zu lokalisiren und sogar das Dach zum größten Theile zu erhalten.

**Pillkallen** 9. März. In der Ortschaft Krusen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß zwei vor einiger Zeit begrabene Schulkinder an den Folgen körperlicher Züchtigung durch den Ortslehrer gestorben seien. Auf die der Staatsanwaltschaft gemachte Anzeige wurden die Leichen ausgegraben und sezirt, wobei sich herausstellte, daß die Todesursache bei den Kindern in Lungenkrankheiten zu suchen sei. Mehrere Personen, welche das falsche Gerücht in Umlauf gesetzt hatten, sind wegen Beleidigung des Lehrers angezeigt worden.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 13. März 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 14. März: Ziemlich milde, wolkig, vielfach heiter. Strichweise Nachtfrost und Niederschlag; für Montag, den 15. März: Etwas wärmer, meist trocken. Nebelig.

**Luisen Stiftung**. In der am 10. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Lokal-Vereins der Luisen-Stiftung wurde außer der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Rechnung für das Vereinsjahr 1896/97 gelegt, aus welcher ersichtlich ist, daß die Einnahme 309,30 Mk., die Ausgabe 205,55 Mk. betragen hat, so daß am Schlusse des Vereinsjahres 1896/97 unter Hinzurechnung eines Sparkassen-Guthabens von 91,40 Mk. das Gesammtvermögen des Vereins 135,15 Mk. beträgt. Unterstützungen wurden gewährt einem Präparanden, einem Tischlerlehrling und drei Schülerinnen der Gewerbeschule. Wie aus der vorstehenden Geschäftsübersicht hervorgeht, werden die Einnahmen und im Anschluß an dieselben die Leistungen des Vereins von Jahr zu Jahr geringer. Diese Erscheinung ist im Hinblick auf den wahrhaft humanen und edlen Zweck, den die Stiftung verfolgt, sehr zu beklagen, gilt es doch, begabte und bedürftige Kinder beiderlei Geschlechtes ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, welche die gehobenen und Elementarschulen verlassen haben, nach Kräften bis zur Erlangung ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen. Wenn es auch nicht verkannt werden kann, daß die Vereinsthätigkeit unserer Stadt eine sehr rege ist und daß dieselbe reichliche Opfer verlangt, so richten wir doch auch in diesem Jahre die dringende Bitte an die Bewohner von Stadt und Land, ihr Interesse an diesem Verein nicht erkalten zu lassen und durch Zuwendung von zahlreichen Beiträgen dem Vereine die Mittel zu gewähren, seiner Aufgabe wirkungsvoll gerecht zu werden.

**Gewerbeverein**. Montag den 15. März, Abends 8 Uhr, wird Herr Maurermeister Weinberg einen Vortrag halten über „Beschaffung eines eigenen Heims für Arbeiterfamilien."

**Ein neuer Lehrerverein** hat sich für Flatow und Umgegend gebildet und seinen Anschluß an den Provinziallehrerverein beschlossen. Vorsitzender des Vereins ist Herr Lehrer Rosenow aus Alesczyn.

**Der Geflügelzuchtverein** hielt vorgestern Abend in Speiser's Etablissement eine Versammlung ab. Zunächst berichtete die Körungscommission darüber, daß in den letzten Tagen 46 Stämme von Mitgliedern des Vereins angekört worden sind. Der Verein wird — wie im vorigen Jahre bereits zum ersten Male — auch in diesem Jahre wieder Bruteier abgeben. Den Versandt derselben wird Herr Kaufmann Gustav Hermann Preuß in die Hand nehmen. Bei Festsetzung der Preise für die verschiedenen Racen und Kreuzungen wird beschlossen, für Eier von erstklassigen Stämmen pro Stück 10 Pfennige mehr zu nehmen als für Eier von zweitklassigen Stämmen. Die Preise schwanken je nach Race und Qualität der Stämme zwischen 0,50 Mk. und 0,20 Mk. pro Stück. Eingehende Preisverzeichnisse verschickt auf Ersuchen Herr Preuß. Im vorigen Jahre sind im großen und ganzen gute Resultate aus den Bruteiern erzielt worden. Um noch bessere Resultate zu erzielen, wird beschlossen, die Bruteier nur in Packeten mit Werthangabe zu verschicken. Den einzelnen Vereinsmitgliedern bleibt es vollständig unbenommen, die Bruteier auch freihändig an Private zu beliebigen Preisen abzugeben. — Der Besuch der in den Tagen vom 25.—28. d. M. in Allenstein stattfindenden Geflügelausstellung wird empfohlen. Voraussichtlich werden mehrere Mitglieder des Vereins dort ausstellen, wenn auch gerade diese Zeit für Geflügelausstellungen sehr ungünstig ist.

**Stettiner Sänger.** Das uns vorliegende Programm der am Sonntag und Montag im Saale der Bürger-Ressource stattfindenden beiden humoristischen Soiréen der hier so beliebten Stettiner Sänger ist so hochinteressant und durchweg neu, daß wir den Besuch nur bestens empfehlen und den Besuchern mit Bestimmtheit äußerst genußreiche fidele Abende in Aussicht stellen können. So wird u. A. der Verwandlungskünstler seine überall mit großartigem Erfolge aufgenommene Specialnummer „das singende und tanzende Europa" zur Darstellnng bringen. Also die Parole für morgen und übermorgen lautet: Bürgerressource, Stettiner Sänger. (Näheres siehe Inserat.)

**In dem großen Saale der Bürgerressource** wurde gestern für Schulkinder eine physikalisch-optische Vorstellung veranstaltetet. Es hatte sich eine recht große Schaar von Schülern eingefunden, um sich an den wirklich schönen Lichtbildern zu erfreuen. Das Programm war sehr sorgfältig zusammengestellt und waren die Bilder recht klar und deutlich. Nach einer ganzen Reihe von Darstellungen von landschaftlichen, biblischen, geschichtlichen Bildern 2c. kamen auch prächtige Farbenspiele zur Vorführung. Außerdem gelangten zum Schlusse zur Vorführung die Märchen: „Klein Däumling" und „Dornröschen". Das Gebotene war durchweg gut, es klappte alles bei der Vorführung vorzüglich und wurde der kleinen Welt für das geringe Entree von 10 Pfg. eine schöne Unterhaltungsstunde bereitet.

**Wochenmarktbericht**. Der heutige Wochenmarkt wies wiederum einen recht regen Verkehr auf. Der Friedrich Wilhelm-Platz war mit einer Menge Butter und Eier beschickt, wovon Erstere das Pfund mit 0,90—1,00 Mk. und Letztere die Mandel mit 65 bis 70 bezahlt wurden. Aepfel waren nur noch wenige vorhanden und kostete das 2 Litermaaß 35—40 Pfg. In der Poststraße waren 28 Fuhren Kartoffeln aufgefahren, wofür 21—25 Pfg. pro 5 Liter gefordert wurden. Auf dem Fischmarkt wurden in großen Mengen Fische in verschiedenen Sorten feilgeboten, doch zu verhältnißmäßig theuern Preisen, so kostete ein Pfund frischer Seelachs 1,50 Mk. Auch einige Fuhren der beliebten Stinte waren in der Nähe des Elbinger Hofes vorhanden, dieselben wurden von Händlern im Ganzen gekauft, welche sie nach Berlin versenden. Auf dem Heumarkt befanden sich 4 Fuhren Hafer zum Preise von 3,20—3,40 Mk. pro Scheffel, 1 Fuhre Roggenrichtstroh pro Schock 27 Mk., 4 Fuhren Haferstroh pro Schock 30 Mk. und 4 Fuhren Heu (Mittelsorte) zu 2,40 Mk. pro Centner.

**Personalien.** Dem Rechtsanwalt und Notar Justizrath Trommer in Strasburg ist in seiner Eigenschaft als Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder der Wohnsitz in Thorn angewiesen.

**Erledigte Schulstelle**. Stelle zu Brinsk Flatow, Kreis Strasburg, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Sermond zu Strasburg).

**Centenarfeier in Strafanstalten**. Nach Anordnung des Ministers des Innern ist die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. in den Strafanstalten, Gefängnissen und staatlichen Erziehungsanstalten durch Einstellung des Arbeitsbetriebes und Abhaltung eines Gottesdienstes am 22. d. M. zu begehen. Der Dienst der Beamten an diesem Tage ist nach den für den Sonntagsdienst geltenden Bestimmungen zu ordnen. Am 23 März sind von den Beamten so viel als irgend möglich dienstfrei zu machen; der Schluß des Dienstes findet um 7 Uhr Abends statt. Am 21. März ist im Gottesdienste auf die Bedeutung des folgenden Tages hinzuweisen.

**Ueber die Verwendung weiblicher Personen im Schrankendienst** bei der Eisenbahn-Verwaltung hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiter neuerdings bestimmt, daß nur solche weibliche Personen zum Schrankendienst zugelassen werden dürfen, welche zum Hausstande eines an der Bahn wohnenden Bahnbediensteten gehören. Auch darf ihre Verwendung nur dann stattfinden, wenn die in jedem Einzelfalle sorgfältig zu berücksichtigenden örtlichen Verhältnisse solches unbedenklich gestatten, wenn die weiblichen Bediensteten hierdurch in der Wahrnehmung ihrer häuslichen Obliegenheiten nicht behindert werden und wenn auch sonst wegen der besonderen Verhältnisse des einzelnen Schrankenpostens eine Gefährdung der guten Sitte, der Gesundheit oder des Familienlebens nicht zu besorgen ist. Eine Heranziehung weiblicher Personen zum Nachtdienst darf nicht stattfinden.

**Interessante Entscheidung**. Am 27. Januar v. J. stürzte auf der Provinzialchausseestrecke Ludwigsort-Brandenburg im Kreise Heiligenbeil ein dem Amtsrath Rosenow zu Brandenburg gehöriges vierspänniges Fuhrwerk, welches bei dem damals herrschenden Glatteis in's Schleudern gerathen war, die Böschung hinunter, wobei eines der Pferde getöotet und auch der Wagen beschädigt wurde. Der darauf von dem Amtsrath Rosenow in Höhe von 800 Mark bei der Provinzialverwaltung zu Königsberg erhobene Entschädigungsanspruch wurde abgelehnt. Herr Rosenow wurde daraufhin klagbar und hat ein obsiegendes Erkenntniß erstritten. Durch Urtheil der II. Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Königsberg ist der Provinzialverband Ostpreußen verurtheilt worden, an den Kläger eine Entschädigungssumme von 839 Mark nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 12. Mai 1896 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

**Lotteriegewinn.** Der dritte Hauptgewinn der Lauenburger Rothen Kreuz-Lotterie von 10 000 Mark ist auf Nr. 87 288 in die Collecte des Herrn Carl Feller jun. in Danzig gefallen.

**Post- und Telegraphenhilfsstelle.** Die auf der Halbinsel Hela belegene Post- und Telegraphenhilfsstelle in Kußfeld, welche seit längerer Zeit geschlossen war, ist wieder eingerichtet worden.

**Buchene Bahnschwellen.** Auf den preußischen Staatseisenbahnen sollen jetzt auch Versuche mit der Verwendung von buchenen Bahnschwellen gemacht werden, zu welchem Zwecke einer Berliner Firma bereits die Lieferung von 80 000 Stück solcher Schwellen übertragen worden ist.

## Kunst und Wissenschaft.

### Stadttheater.

Farinelli: Benefiz für Hans Herrmann

Wenngleich bei der ersten Aufführung „Farinelli's" nicht alles klappte, namentlich das Zusammenspiel von Orchester und den resp. Solisten vieles zu wünschen übrig ließ, die Chöre auch nicht gerade sehr ruhmvoll bestanden, so war es doch im Ganzen, den ersten Act vom ersten bis zum letzten Tact ausgenommen, eine passable Vorstellung.

Der Benefiziant Herr Herrmann gab sein

Bestes, spielte gewandt, sang hübsch, erntete vielen Beifall und manche Blumenspende, machte sich um die Aufführung verdient. Die Königin, Frl. Zampach, und Manuela (Frl. Kühn) verdienen Lob, ebenso der Theaterdirector (Herr Dankmar) nebst seinem schnurrigen Diener (Herr Fuchs). Dem König fehlte alles Königliche und dem Minister alles Düstere; zudem war des Letzteren Haltung zu tadeln. E. E.

## Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

**Berlin**, 13. März. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den ersten Kreuzer mit 16 gegen 11 Stimmen ab, desgleichen den zweiten Kreuzer mit 17 gegen 10 Stimmen.

**Berlin**, 13. März. Die Margarine-Commission hat in erster Lesung die Bestimmung betr. die getrennten Verkaufsräume abgelehnt und in der Fassung der vorjährigen Regierungsvorlage angenommen. Darnach ist die Herstellung, Aufbewahrung nnd Verpackung von Margarine und Kunstfett in Räumen, in denen sich Naturbutter, Schmalz rc. befindet, verboten. Die übrigen Bestimmungen der Vorlage erlitten nur unwesentliche redaktionelle Aenderungen.

**Darmstadt**, 13 März. Der Großherzog begiebt sich am 20. d. M. zur Theilnahme an der Centenarfeier nach Berlin.

**Zürich**, 13. März. Der Ausstand der Angestellten an der Nordostbahn dauert unverändert an. Der Chef des Eisenbahndepartements Zemp hat die Einsetzung eines Schiedsrichteramtes angenommen. Gestern Abend traf eine Cavallerie-Abtheilung hier ein, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen.

**Athen**, 13. März. Einer Depesche aus Herakleion zufolge beschlossen zahlreiche Insurgenten mit einigen Kanonen aus Fort Scinalonga. Gestern hielten die Minister 2 lange Sitzungen ab.

**Athen**, 13. März. (Havas-Meldung.) Die griechische Regierung protestirte bei den Mächten gegen die Besetzung des Golfes von Afra, welche entgegen den Bestimmungen des Berliner Vertrages erfolgen würde.

**London**, 13. März. („Times"-Meldung aus Athen.) Der griechische König erklärte einem Correspondenten gegenüber, es seien die strengsten Befehle gegeben worden, alle provocirenden Akte an der Grenze zu verhindern. Dennoch würde es wohl in den nächsten Tagen zu Zusammenstößen mit umherschweifenden Banden kommen, welche von einer geheimen Gesellschaft bewaffnet worden seien. Der König hofft, daß sowohl die Mächte wie die Türkei ihren Einfluß geltend machen werden. — Dasselbe Blatt meldet aus Constantinopel, daß die Pforte und die Botschafter Nachricht über neue Blutvergießen bei Caesara erhalten hätten. Einzelheiten fehlen bisher noch.

**London**, 13. März. Die gestern Abend in St. Jams Hall abgehaltene Versammlung, der auch mehrere Parlamentarier beiwohnten, nahm eine Resolution an, in welcher den Cretern Sympathie ausgesprochen und das Vorgehen Griechenlands gebilligt wird.

**Corfu**, 13. März. Reuter Meldung. Heute gingen von hier 850 Reservisten nach der Grenze ab. Alle Militärpflichtigen, die in den letzten Jahren durch Lösegeld die Befreiung vom Militärdienst erlangten, sind nunmehr zum Dienste einberufen.

## Börse und Handel.

### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin**, 13. März, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 12./3. | 13./3. |
|---|---|---|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 104,10 | 104,20 |
| $3^1/_2$ pCt. " " | 103 70 | 103 80 |
| 3 pCt. " " | 97,70 | 97,90 |
| 4 pCt. Preußische Consols | 103 90 | 104 00 |
| $3^1/_2$ pCt. " " | 103,90 | 104,00 |
| 3 pCt. " " | 97 80 | 97,90 |
| $3^1/_2$ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 100 20 | 100,20 |
| $3^1/_2$ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe | 100,20 | 100,10 |
| Oesterreichische Goldrente | 103 90 | 103,90 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103 50 | 103 60 |
| Oesterreichische Banknoten | 170 20 | 170 25 |
| Russische Banknoten | 216 45 | 216 45 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | 87,40 | 87 40 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 62 50 | 63,20 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 89.10 | 89,30 |
| Disconto-Commandit | 202,60 | 204,40 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 124,25 | 124,25 |

### Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . . . 39,10 ℳ
Spiritns 50 loco . . . . . 58,80 ℳ

**Königsberg**, 13. März, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . . 38,80 ℳ Brief.
März . . . . . 38,80 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,40 ℳ Geld.
März . . . . . 38,40 ℳ Geld.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg**, 12. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis 1 mit Faß 22,25. Ruhig.

### Spiritusmarkt.

**Danzig**, 12. März. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 57,50 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 37,80 bez., —,— Gd., März-Mai 37,90 bez.

**Stettin**, 12. März. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 37,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

**Danzig**, 12. März Getreidebörse

| | ℳ |
|---|---|
| Weizen. Tendenz: Niedriger. | |
| Umsatz: 50 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 160 |
| " hellbunt | 154 |
| Transit hochbunt und weiß | 124 |
| " hellbunt | 120 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | — |
| Roggen. Tendenz unver. | |
| inländischer | 108 |
| russisch-polnischer zum Transit | 74 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | — |
| Gerste, große (602—688 g) | 133 |
| kleine (625—660 g) | 115 |
| Hafer, inländischer | 120 |
| Erbsen, inländische | 130 |
| " Transit | 100 |
| Rübsen, inländische | 200 |

**Glasgow**, 12. März. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 45 sh. $7^1/_2$ d. Ruhig.



## Elbinger Standesamt.

Vom 13. März 1897.

**Geburten:** Factor Wilh. Notzendorf T. — Schmied Gustav Gottheit S.

**Aufgebote:** Bäckermeister Friedrich Happek mit Emma Ekrutt.

**Eheschließungen:** Heizer Johann Grützan mit Wittwe Marie Peters, geb. Kratz. — Stuckateur Gustav Seidler-Elb. mit Christina Perschke-Kraffohlsdorf. — Arbeiter Anton Schilkewitz mit Maria Wilutzki. — Maurerges. Gottfried Kuhn-Drewshof mit Wittwe Anna Schröter, geb. Dröse-Elbing.

**Sterbefälle:** Lehrerwittwe Florentine Deltzer, geb. Schadowski, 83 J. — Fabrikarbeiter Eduard Thurau T. 4 W. — Arbeiter Dan. Wilh. Kasch T. 5 W.

## Auswärtige Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frl. Gertrud Perkuhn-Lisettenfeld mit dem Herrn Dr. phil. Erich Mendthal-Königsberg i. Pr. — Frl. Helene Schulz-Labiau mit dem Kaufmann Herrn Paul Lepehne-Labiau.

**Gestorben:** Herr Rentier Heinrich Christoph Weisse-Marienburg. — Herr Ackerbürger Johann Lange-Dt. Krone. — Herr Amtsvorsteher Otto Minde-Szillen. — Herr Kaufmann Albert Wolffschmidt-Stallupönen.

## Gewerbe-Verein.

**Montag, den 15. März cr., Abends 8 Uhr:**

**Vortrag**

des Herrn Maurermeisters **Weinberg:** „Beschaffung eines eigenen Heims für Arbeiterfamilien."

**Der Vorstand.**

## Werkmeisterverein.

**Versammlung: Sonntag Nachm. 4 Uhr.**

## Kathol. Arbeiterverein.

**Sonntag, den 14. d. Mts., Abends 5 Uhr,** in den Sälen des „Goldnen Löwen":

**Festversammlung**

**zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I., des Großen.**

Tagesordnung:
1) Festgesang. 2) Festprolog. 3) Festrede. 4) Lebendes Bild. 5) Schlußgesang.

Die Mitgliedskarten müssen beim Eintritt den Vertrauensmännern vorgezeigt werden.

**Der Vorstand.**
**Zagermann.**

## Kathol. Arbeiterverein.

Das Vereinsmitglied **Hermann Noski, Pangritz Colonie 102,** wird **Dienstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** auf dem kathol. Kirchhofe zu Pangritz-Colonie beerdigt.



## Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der hiesigen Kreischausseen pro 1897/98 sollen nachstehende Lieferungen und Leistung im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

### Chaussee Elbing—Rückfort:

1) Pflasterrundsteine 11 cbm Stat. 7,5—7,6.
2) Chaussirungsteine 108 cbm Stat. 9,4 + 20—9,7 + 26.
3) Sommerwegkies 30 cbm Stat. 9,1 + 20—94 + 20.
4) Streukies 1 cbm Stat. 7,5—7,6.
   " 26 " " 9,1 + 20—94 + 20.
5) Sand 18 cbm Stat. 7,5—7,6.
6) Pflasterung 60 qm Stat. 7,5—7,6.
7) Walzarbeit 300 lfd. m Stat. 9,1 + 20—9,4 + 20.

### Chaussee Elbing—Mühlhausen:

1) Pflasterkopfsteine 105 cbm Stat. 2,3 + 90—2,4 + 90.
2) Chaussirungssteine 218 cbm Stat. {12,5 + 50—12,7 + 21. / 13,2 + 65—13,7.}
   Chaussirungssteine 72 cbm Stat. 3,0—4,2.
   Chaussirungssteine 35 cbm Stat. 4,2—4,5 + 50.
3) Streukies 10 cbm Stat. 2,3 + 90—2,4 + 90.
   Streukies 45 cbm Stat. 12,0 + 50—12,5 + 50.
   Streukies 31 cbm Stat. 3,0—4,5 + 50.
   Streukies 8 cbm Stat. 5,4—5,8.
   Streukies 40 cbm Stat. 13,7—15,6 + 80.
4) Sommerwegkies 64 cbm Stat. 4,2—5,8.
   Sommerwegkies 45 cbm Stat. 12,0 + 50—12,5 + 50.
   Sommerwegkies 4 cbm Stat. 14,0—14,1.
   Sommerwegkies 20 cbm Stat. 1,5—2,5.
5) Sand 75 cbm Stat. 2,3 + 90—2,4 + 90.
6) Chausseeaufnahme 500 qm Stat. 2,3 + 90—2,4—90.
7) Transport von ca. 100 cbm Chaussirungssteinen auf durchschnittlich 1 km Entfernung.
8) Neupflasterung 500 qm Stat. 2,3 + 90—2,4 + 90.
9) Walzarbeit 500 lfd. m Stat. 12,0 + 50—12,5 + 50.

### Chaussee Elbing—Tiegenhof:

1) Chaussirungssteine 352 cbm Stat. 3,8 + 50—4,8 + 50.
2) Streukies 30 cbm Stat. 10,5—12,0 + 85.
   Streukies 32 cbm Stat. 14,4 + 94—14,8 + 50.
3) Sommerwegkies 43 cbm Stat. 14,4 + 94—14,8 + 50.
   Sommerwegkies 64 cbm Stat. 17,1—17,9.
   Sommerwegkies 120 cbm Stat. 1,0—5,0.
4) Sand 160 cbm Stat. 13,0—21,0.
5) Walzarbeit 356 lfd. m Stat. 14,4 + 94—14,8 + 50.
6) Streichen und Beschreiben von 85 Stück Nummer- und 9 Stück Durchlaßsteinen Stat. 13,0—21,5.

### Chaussee Elbing—Tolkemit:

1) Chaussirungssteine 352 cbm Stat. 5,4—6,4.
   Chaussirungssteine 8 cbm Stat. 15,1—15,2.
2) Streukies 64 cbm Stat. 5,4—15,2.
   Streukies 44 cbm Stat. 4,9—5,4.
3) Sommerwegkies 75 cbm Stat. 4,9—5,4.
   Sommerwegkies 90 cbm Stat. 5,6—17,8.
4) Walzarbeit 500 lfd. m Stat. 4,9—5,4.

### Chaussee Tolkemit—Neukirch:

1) Chaussirungssteine 104 cbm Stat. 2,3 + 50—2,6 + 75.
2) Streukies 38 cbm Stat. 2,0 + 76—3,6.
   Streukies 6 cbm Stat. 6,2—6,5.
3) Sommerwegkies 165 cbm Stat. 0,4—6,6.
4) Sand 35 cbm Stat. 6,6—7,1.
5) Walzarbeit 274 lfd. m Stat. 2,0 + 76—2,3 + 50.

### Baumlieferung rc. für sämmtliche Strecken:

1) Elbing—Rückfort: 20 Stück Aepfel- und 15 Stück Kirschbäume, 35 Stück Baumpfähle.
2) Elbing—Mühlhausen: 20 Stück Birkenbäume, 20 Stück Baumpfähle.
3) Elbing—Tiegenhof: 40 Stück Eschenbäume.
4) Elbing—Tolkemit: 5 Stück Linden- und 10 Stück Eschenbäume, 500 Stück Weißdornpflänzlinge. Stat. 6,1 bis 19,4. 9600 Stück desgleichen. Stat. 15,8 bis 16,8.
5) Tolkemit—Neukirch: 10 Stück Eschen- und 3 Stück Lindenbäume.

Schriftliche Angebote sind für jede Strecke und jede Position besonders, verschlossen, mit der Aufschrift

Chausse von . . . bis . . .
Position . . . .

versehen, bis zum

**19. März 1897,**

an mich einzureichen.

**Eröffnungstermin an demselben Tage, Mittags 12 Uhr im Gasthofe „Elbinger Hof".**

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer, Friedrich Wilhelmsplatz Nr. 16 II, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Elbing, den 13. März 1897.

**Der Kreisbaumeister.**
**Mohnen.**

## Pflug-, Weide- und Mäheland-Verpachtung zu Eschenhorst per Rückfort.

Das **Reuss**'sche Grundstück **Eschenhorst Nr. 5,** enthaltend 36,64,00 ha, gleich circa 66 kulm. Morgen besten Niederunger Bodens, nahe der Bahnstation Grunau und dicht am Bahnhof Eschenhorst, unweit der Rückforter Chaussee gelegen, soll parzellenweise, theils zum Pflügen, theils zum Weiden, theils zum Mähen für das laufende Jahr verpachtet werden.

Hierzu habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Termin im Gasthause des Herrn **Rathke** zu Rückfort auf

**Mittwoch, den 24. März, Vormittags 10 Uhr,**

angesetzt, zu dem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen die denkbar coulantesten sein werden.

**Jacob Klingenberg**
**Tiegenort**
Auktionator und vereidigter Gerichts-Taxator.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und der Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich **Mittwoch den 17. März cr.**, ein

## Special-Geschäft für Kinder-Garderoben

in dem Hause

## *Wasserstrasse No. 79*

eröffne.

Das Lager enthält

**Anzüge, Mäntel, Pyjeks für Knaben und Kleider, Jackets, Mäntel für Mädchen**

**für das Alter von zwei bis vierzehn Jahren.**

Es wird mein Bestreben sein, das mir bisher in meinem Manufactur-, Leinenwaaren- und Bettfedern-Geschäfte entgegengebrachte Vertrauen auch in meinem neuen Unternehmen durch streng reelle und in jeder Weise entgegenkommende Bedienung zu erwerben.

Hochachtungsvoll

## *Franz Tolksdorff,*

**Brückstrasse 3 und Wasserstrasse 79.**

---

## Für die Frühjahrs-Saison

empfehle

### Neuheiten

in

### Tuchen, Buckskins u. Paletotstoffen

**zu anerkannt billigen Preisen.**

Die **Anfertigung** von **Herren-Confection** übernehme zu entsprechend soliden Preisen unter Garantie für **tadellosen Sitz.**

### A. Enss,

**Alter Markt Nr. 12/13.**

---




---

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

---

**Pianinos,** kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **à 15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

---

### A. Danielowski,

**Aeußz. Mühlendamm 67.**

*Colonialwaaren und Weinhandlung,*

## *Destillation.*

**Specialität: Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

---

### Das Versandhaus

von

### A. Preuschoff, Elbing

**„Alte Börse“,**

empfiehlt **zur Fastenzeit:**

**Prima Rauchlachs, Neunaugen, Kieler und Ostsee-Sprotten, Fettbücklinge, Bratheringe Aal in Gelee, ger. Elb-u. Astrach.-Caviar, Russ. Oel-Sardinen, Anchovis, Rollmops, marin. Heringe, ff. Spickaal, frisch Aal, Lachsrauchheringe, frisch. u. geräuch. Maränen frische Fische**

auf schnellstem Wege, alles in prima Qualität zu billigsten Preisen franko jeder Station.

---

**Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee, Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthenthee, doppeltkohlensaur. Natron, Leberthran, Malzextrakt** stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

---

### C. F. Eberhardts Nachflgr.

**Tuche. Buckskins.**

**Halle a. S.,** Gr. Ulrichstr. 41.

**Versandt-Haus.**

**Herren-Anzug-, Paletotstoffe etc. Damenkleiderstoffe.**

**Neuheiten und Stapelartikel** in größter Auswahl.

**Direkter Versandt an Private.**

Jedes beliebige Maaß zu Engros-Preisen.

---

### O. Hagemann, Seidenhutfabrik

**gegründet 1873**

**Alter Markt 66, am Marktthor**

zeigt den Empfang sämmtlicher

**Neuheiten in Filzhüten und Mützen**

**für Herren, Knaben und Kinder**

**für Frühjahr und Sommer** ganz ergebenst an.

---

## Kalk. Kalk.

**Besten frisch gebrannten Kalk, frischen Portland-Cement, alte Eisenbahnschienen, Doppel I Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Carbolineum, Rohrdraht u. Rohrgeflecht, Chamottsteine, Ziegel, Dachpfannen, und Bieberschwänze, eiserne Stall-, Speicher- u. Dachfenster, Küchenausgüsse, Bleirohre, gußeis. Abflußrohre, Thonrohre, 4kt. Drahtnägel, sowie die sämmtlichen Thür- u. Fensterbeschläge**

empfehlen in nur guter, solider Ausführung **in größter Auswahl zu billigen Preisen**

### Gebr. Jlgner.

---

**Eine gebrauchte**

### Hochdruckdampfmaschine

von neun effektiven Pferdestärken ist zu verkaufen bei

**Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.**

---

### Elbinger Apfelwein

(mehrfach prämiirt)

**Marke III (herb), gangbarster,** ganze Flaschen (3/4 Ltr. Inh.) per Flasche 0,30 ℳ,

**Marke II (mild),** ganze Flaschen (3/4 Ltr. Inh.) per Flasche 0,35 ℳ,

per Liter excl. Faß Marke III: 0,30 ℳ und Marke II: 0,35 ℳ

empfiehlt die

### Obsthalle

**Alter Markt.**

---

**3jähr. Mastvieh, 2 Bullen, 1 Stärke,** verkäufl. in **Drenken,** p. Maldeuten Opr.

---

### 1000 Mark

zu 6 % gegen sichere Hypothek gesucht. Offerten unter **W. 56** an die Exped. d. Ztg. erb.

---

**Kaufmännische Ausbildung**

im Orte und nach allen Orten hin.

**Gratis** Prospekte und Institutsnachrichten **Gratis**

**Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut**

**Otto Siede—Elbing.**

Königl. behördl. konzess. Anstalt.

---

### Benno Damus Nachf.

*Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.*

---

### Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

**berühmten**

**C. Lück'schen Hausmittel**

handelt.

**In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden** und können dieselben daher **Kranken** zum Gebrauch auf das Wärmste **empfohlen werden.**

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versandt durch **C. Lück** in **Kolberg.**

Niederlage in **Elbing** einzig und allein **in den Apotheken,** in **Christburg** bei Apotheker **Hotze,** in **Tolkemit** bei Apotheker **Woelcke,** in **Reichenbach** bei Apotheker **Arendt,** sowie in allen Apotheken.

---

**Hierzu eine Beilage.**

**Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bei.**

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

**Nr. 62.** Elbing, den 14. März 1897. **Nr. 62.**


## XX. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

**Danzig**, 12. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 10¼ Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Wie s. Z. berichtet worden, ist die Vorlage des Provinzial-Ausschusses betreffend die weitere Prämiirung von Kreis-Chausseen einer Commission von sieben Mitgliedern zur Berathung überwiesen worden. Die Commission stellt folgenden Antrag: „Der Provinzial-Landtag wolle beschließer: 1. der Provinzial-Ausschuß wird ermächtigt, weitere Beihilfen für Kreis-Chaussee-Neubauten zunächst bis zur Höhe von 2,5 Mill. Mark zu bewilligen, 2. die in Zukunft zu bewilligenden Beihilfen sollen in der Regel in Höhe von zwei Fünftel der anschlagsmäßigen, durch die technische Prüfung festgesetzten Baukosten gewährt werden, dürfen aber den Satz von 9 Mk. für das Meter nicht übersteigen. 3. Von dem Erlaß eines Regiments für Wege dritter Ordnung wird abgesehen. Der Provinzial-Ausschuß wird ersucht, nach wie vor dahin seinen Einfluß geltend zu machen, daß durch thunlichste Einschränkung und Vereinfachung der Bauart die Neubaukosten herabgemindert werden." Der Antrag 3 der Commission wurde schließlich wiederum mit allen gegen eine Stimme angenommen und die Vorlage schließlich in der veränderten Form, die dem ursprünglichen Antrage des Provinzialausschusses entspricht, angenommen.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung der Petitionen ein. Gemäß den Beschlüssen in ihrer letzten Sitzung hat die Landwirthschaftskammer von Westpreußen Petitionen an den Provinzial-Landtag gerichtet, in welchen sie einmal um Gewährung von Entschädigungen aus Provinzialfonds für die in der Provinz Westpreußen an Milzbrand gefallenen Rinder und Pferde oder um Einführung einer Zwangsversicherung gegen Milzbrand bittet. Die Commission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Sieg-Raczyniewo legt Verwahrung dagegen ein, daß der erste Antrag der Landwirthschaftskammer in einer solchen Weise, wie es von dem Referenten geschehen sei, abgefertigt werde. Der Antrag der Landwirthschaftskammer sei erst vor kurzer Zeit eingebracht worden, so daß er noch gar nicht materiell hätte geprüft werden können. Der Redner stellt schließlich den Antrag, der Provinzial-Ausschuß solle in der nächsten Sitzung dem Landtage eine Denkschrift vorlegen, in welcher die Gründe, welche für oder gegen eine Entschädigung von Milzbrand in der Provinz Westpreußen sprechen, dargelegt werden. Landesrath Hinze: Wenn Abg. Sieg seine Rede mit dem begonnen hätte, mit dem er geschlossen hat, so würde er ihm nicht zu antworten brauchen, so müsse er die Commission und die Provinzial-Verwaltung gegen die Vorwürfe des Abg. Sieg in Schutz nehmen. Nachdem schon der Landtag durch die allerhöchste Ordre einberufen sei, sei ein Schriftstück von 8 Zeilen eingelaufen, in welchem ein einfacher Beschluß der Kammer mitgetheilt wurde. Dazu konnte doch der Provinzial-Landtag nicht Ja und Amen sagen, es müßte doch eine gründliche Prüfung vorgenommen werden. Es wäre etwas anderes gewesen, wenn ein wohlbegründeter und sorgfältig vorgelegter Antrag vorgelegen hätte. Es sei von der Provinzial-Verwaltung dann schleunigst alles Material beschafft worden, was zu beschaffen möglich war. Der Redner begründete dann den Beschluß der Commission.

Abg. v. Bieler-Melno: Die Landwirthschaftskammer verdiene allerdings einen Vorwurf, daß sie die Sache in dieser Weise behandelt habe und er werde die Sache auch zur Sprache bringen. Der Antrag sei in der Kammer auch sehr oberflächlich behandelt und nur mit geringer Majorität angenommen worden. Er stehe auf dem Standpunkt, daß kein öffentliches Interesse für eine Entschädigung für Milzbrand vorliege. Vor der Abstimmung kam es zu einer Geschäftsordnungsdebatte, nach deren Beendigung zunächst der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen und dann der Antrag Sieg abgelehnt wurde.

Zweitens bittet die Landwirthschaftskammer um Gewährung von Entschädigungen für Viehverluste in Folge von Tollwuth. Die Commission hat empfohlen, auch über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen; Die Commission sei der Meinung, daß es nicht möglich sei, jeden Verlust zu entschädigen. Nachdem Landesrath Hinze dargelegt hatte, daß eine Entschädigung in diesem Falle mit der gesetzlichen Bestimmung nicht vereinbar sei, wurde der Antrag der Commission angenommen.

Wie schon berichtet, hat der westpreußige Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei um Gewährung einer Unterstützung von 4000 Mk. zur Unterhaltung der Arbeiter-Colonie Hilmarshof gebeten. Die Commission nimmt dieser Petition gegenüber dieselbe Stellung ein, wie zu dem Antrage des Provinzial-Ausschusses im vorigen Jahre und empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung. Der Referent Abg. Höne-Culm ging auf die sehr erregte Debatte, die im vorigen Jahre bei derselben Angelegenheit stattfand, zurück und führte aus, daß die Commission es für festgestellt erachte, daß die damals erhobenen Anschuldigungen gegen die Colonisten nicht erwiesen seien, doch sei die Commission nicht zu einem andern Abschlusse gekommen, wozu auch eine Mittheilung des Herrn Landeshauptmanns beigetragen habe, daß er wünsche, daß die Colonie sobald als möglich aus dem Gutshofe Giegel herauskomme. Im übrigen wolle er auf die in früheren Debatten klar gelegten Beweggründe nicht noch einmal eingehen. Abg. Delbrück-Danzig möchte nicht, daß die Sache so stillschweigend begraben werde. Das Schicksal der Vorlage sei ja wohl schon entschieden, doch wolle er noch einiges recapituliren. Man könne zwar von den Verpflegungsstationen nichts halten, aber doch für eine Arbeiter-Colonie Mittel bewilligen. Jedenfalls habe der Verein das Unternehmen nur angefangen, weil ihm eine dauernde Unterstützung in Aussicht gestellt worden sei. Wenn der Verein die Unterstützung bekommen hätte, würde er schon längst nicht mehr in den Kathen des Gutes Giegel sein. Wenn der Antrag der Commission abgelehnt würde, würde etwas zerstört werden, was in Jahre langer Arbeit mit Mühe und Sorge geschaffen sei, ferner werde ein Unternehmen zerstört, welches mit der Uebereinstimmung des Provinzial-Landtages ins Leben gerufen worden sei. Ob namentlich die landwirthschaftlichen Mitglieder des Landtages richtig handelten, bezweifle er, denn die Colonie sei dazu bestimmt, eine Centralstelle für den Nachweis ländlicher Arbeiter zu werden. Schon jetzt seien den Großgrundbesitzern ländliche Arbeiter überwiesen worden, und es würde noch mehr geschehen sein, wenn nicht die Mittel gefehlt hätten. Er stelle deshalb den Antrag, die Petition dem Provinzial-Ausschuß zur Berücksichtigung zu überweisen. Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt und der Antrag der Commission angenommen.

Auch über die Petition des geschäftsführenden Ausschusses der westpreußischen Gewerbeausstellung Graudenz 1896 um Uebernahme des Fehlbetrages von 2500 Mk. auf Provinzial-Fonds haben wir bereits berichtet. Auch in diesem Falle empfiehlt die Commission den Uebergang zur Tagesordnung, welche auch ohne Debatte beschlossen wurde.

Von mehreren Beamten der Provinzialverwaltung ist eine Petition, betreffend die Abänderung einer Bestimmung des Normal-Besoldungsplans für die Subaltern- und Unterbeamten der Centralverwaltung eingereicht worden. Die Commission beantragt auch über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Auch hier wurde nach dem Antrage der Commission beschlossen.

Schließlich wurde an Stelle des verstorbenen stellvertretenden Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses Geh. Reg.-Rath Engler der Abg. Landrath Albrecht-Putzig durch Acclamation gewählt.

Nunmehr erhob sich Herr Oberpräsident v. Goßler: Die Vorlagen seien mit Fleiß und Sorgfalt erledigt worden. Es habe sich zwar nicht vermeiden lassen, daß neue Ansprüche an die Steuerkraft der Provinz erhoben worden seien, aber diese seien erfolgt aus der Nothwendigkeit der Gesetzgebung und aus der Nothwendigkeit der Verkehrsbedürfnisse. Auf eine Verminderung der Ausgaben werde wohl kaum zu rechnen sein, wir wollen darum hoffen, daß sich die Einkommensverhältnisse in Stadt und Land in unserer Provinz bessern. Das ist auch der Wunsch, den die Staatsregierung hegt. Ich erkläre im Namen des Königs den XX. westpreußischen Landtag für geschlossen. Der Vorsitzende Herr v. Graß brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus. Heute Nachmittag vereinigen sich mehrere Mitglieder des Landtages zu einem Festessen im Landeshause. (Danz. Ztg.)

## Von Nah und Fern.

* **Ein moderner Monte Christo** ist eines der am seltensten genannten Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses, Erzherzog Ludwig Salvator, ein Vetter des Kaisers, der das große Leben des Wiener Hofes aufgegeben hat, um vereinsamt auf der balearischen Insel Majorca zu leben. Einsiedler ist er insofern, als er freiwillig auf das flotte Treiben der österreichischen Hauptstadt verzichtet hatt, sich stets auf das Einfachste kleidet, so schlicht wie möglich lebt, möglichst viel allein ist und einen großen Theil seiner Zeit der religiösen Erbauung widmet. Gleichzeitig ist er aber ein Monte Christo an Reichthum: Er gebietet über jeden erdenklichen Luxus und zögert nicht, seine Schätze reichlich zu verausgaben, freilich lediglich um seinen künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Neigungen zu folgen. Vor Zeiten war er ein großer Reisender, der nicht nur Europa, sondern auch Amerika gründlich kennen lernte. Dann aber wandte er der Gesellschaft den Rücken und segelte mit seiner Yacht zur winzigen Insel Majorca, deren Reize bei einem früheren Besuche sein Herz erobert hatten. Der große Palast der Hauptstadt Palma wurde für ihn in den Stand gesetzt, und dort weilte er eine Zeit lang. Aber bald wurde er selbst des städtischen Treibens und der gesellschaftlichen Formen überdrüssig und bezog ein großes, verlassenes Kloster, dessen leere Räume er wieder einrichtete. In viele der neu eingerichteten Zellen ließ er Lichter und Lebensmittel schaffen, die Thüren blieben offen, und jeder vorüberziehende Wanderer durfte sich ohne Weiteres darin für einige Tage häuslich niederlassen. In dieser Umgebung prächtiger Architektur und einer berückenden Landschaft lebt der Erzherzog, lediglich seinen Lieblingsstudien und Beschäftigungen und kirchlichen Uebungen hingegeben. Abends ziehen er und sein Gefolge sich gleich nach den öffentlichen Gebeten zur Nachtruhe zurück, um des andern Morgens entsprechend früh der Messe beizuwohnen. Kurz nach 6 Uhr frühstückt der Erzherzog und widmet sich dann den Büchern. Mittags nimmt er eine Kleinigkeit zu sich und dinirt erst Abends um 6 Uhr. Mit besonderer Vorliebe unternimmt er längere Spaziergänge, und zwar nie ohne Bleistift und Mappe. In der Landestracht sucht er das gemeine Volk auf, keine Quelle der Belehrung vernachlässigend. Sein Dasein ist wirklich ein Leben voller Romantik — einer Romantik freilich, die keine Liebe kennt als die zur Natur und zur gesammten Menschheit, denn von den Tausenden romantischer Geschichten, die über den Erzherzog im Umlauf sind, berührt keine einzige zärtliche Leidenschaften und keine deutet auch nur an, daß er je die Gunst der Frauen gesucht hat. Das ganze Inselvolk verehrt ihn hoch; dafür thut er alles für das Ländchen, was nur in seiner Macht steht, während kein Reisender das Kloster verläßt, ohne ihn als geistreichen, liebenswürdigen Wirth kennen gelernt zu haben.



## Agathe Monseler.

Novelle von **Ernst Ewert.**



1.

Sie war nicht groß, nicht schön, war auch wohl nicht ganz gerade gewachsen — ihre Augen aber waren schön, besaßen jenen Schelmen- und Feuerblick, der auf die Männer wirkt, sie gleichsam confus macht.

Trotzdem wunderte sich alle Welt, als die Verlobungsanzeige durch die Blätter ging:

„Agathe Monseler und Cäsar Czalsky" — ja, war das nicht zum Lachen? Man lachte jedenfalls.

Er: jung, schön, reich, Offizier und Weltmann, polnischer Aristokrat, Aristokrat bis in die Fingerspitzen — sie, Agathe Monseler, dagegen das, was man ein verkümmertes Wesen nennt. Ihre Haltung war nicht gut und ihre Kleidung sprach nicht von erlesenem Geschmack, nein, körperliche Schönheit konnte man diesem Mädchen, das zudem den Dreißig bedenklich nahe war, nicht wohl zusprechen.

Also nur die Augen? — Allerdings, nur die Augen! Diese dunklen, leuchtenden Augen hatten auch auf Czalsky gewirkt, hatten diesen Windhund bethört, ihn in ihren Bann gezwungen.

Acht Tage nach Publizirung der Verlobung konnte das Gerücht in der Stadt entstehen, die Verlobung sei bereits wieder aufgehoben. Dieses Gerücht entsprach nicht der Wahrheit; aber ist es nicht charakteristisch, daß dieses Gerücht überhaupt entstehen konnte?

Und steckt nicht in jedem Gerücht ein Körnchen Wahrheit?

2.

An der Kreuzung des mit bunten Ahornblättern wie getigerten Weges stand Agathe und wartete.

Leichte, elastische Schritte — er, Cäsar Czalsky. Seine Augen leuchteten, sein ganzes Wesen hatte vor lauter Fröhlichkeit etwas Sprungfederhaftes; seine Stimme zitterte ein wenig, als er Agathe begrüßte, ihr mit herzlichen Worten in ein klein wenig fremdartigem Accent Dank sagte, daß sie gekommen.

Sie bat ihn, dafür nicht zu danken. Sie schien traurig, verstimmt; in ihrem Antlitz war ein nervöser, leidender Zug, der den Mann mit innigem Mitleid erfüllte.

„Lieb, was ist Dir?"

Statt aller Antwort verbarg sie das Gesicht in den Händen und begann leidenschaftlich zu schluchzen. Verwirrt und bestürzt stand er daneben und sah eine gute Weile diesem seltsamen Thun seiner Braut wortlos zu.

Aber dann nahm er Agathe in seine Arme, liebkoste sie, sprach ihr tröstend zu. Es glückte ihm wirklich, sie zu beruhigen; lächelnd sah sie zu ihm auf, traurig lächelnd.

„Aber was ist es gewesen, Agathe?"

Sie mochte es nicht sagen; sie reichte ihm aber einen Brief, den er allsogleich las und der ihn dermaßen erbitterte, daß er mit den Füßen den Boden stampfte und den Wisch in tausend Fetzen zerriß.

Es war einer jener schmutzigen, anonymen Briefe, wie sie wohl jeder Braut zugehen.

3.

Dieser gemeine Brief hatte eine Wirkung, die wohl nicht beabsichtigt war: Agathe und Cäsar schlossen sich um so inniger aneinander. Hatte bis dahin etwas Fremdes, gleichsam leise Antipathisches zwischen ihnen gestanden, so war es nun damit vorüber.

Wenn sie sich trafen, waren sie fröhlich, ungetrübt fröhlich von der ersten bis zur letzten Minute ihres Zusammenseins, sprachen über tausenderlei Dinge, wußten Allem einen fein humoristischen Zug abzugewinnen.

In diesem Bestreben, jedwedes Ding mit einem lustigen Hauch zu umgeben, mit lustigem Blick zu betrachten und mit lustigen Sinnen zu analysiren, begegneten sie einander. Hierdurch schafften sie sich tausenderlei frohe Momente, konnten garnicht dazu kommen, sich auch nur eine einzige Minute zu langweilen. Dazu hatten sie gar keine Zeit, denn irgend etwas Lustiges war stets da, passirte allemal und allerorten.

Schließlich verstanden sie sich so gut, daß sie Worte zu gebrauchen garnicht mehr für nöthig befanden; sie durften sich nur ansehen, wußten sodann, was der Andere meinte, dachte, was ihn bewegte und Anlaß zu seiner Fröhlichkeit gab.

Aber gerade dieser gemeinsame Hang zum Erschauen der lustigen Seiten des Lebens verbindet zwei Herzen inniger, als sonst irgend etwas.

4.

Abermals auf der mit bunten Ahornblättern gleichsam getigerten Allee.

Agathe wartet, wartet nahezu eine halbe Stunde vergebens. Endlich kommt er; er ist bleich, verstört, vermeidet es durchaus, seine Braut anzusehen. Schließlich fragt sie ihn ganz direct, was es ist, das ihn so heftig getroffen.

„Es ist nichts von Bedeutung," wehrt er ab.

Aber Agathe läßt sich nicht so leicht abwehren; würde dieser Mann wohl so erregt sein, wenn etwas völlig Bedeutungsloses in sein Leben getreten? Nein, dreimal nein!

So fragt sie weiter, giebt nicht eher Ruhe, bis er redet, bis sie alles weiß.

Ja, nun weiß sie, daß Czalsky durch eine Niedertracht seines Bankiers um sein Vermögen gekommen, mit einem einzigen Schlage um sein ganzes Vermögen. Allerdings, ein gewaltiger Schlag; aber darüber kommt man hinweg, sie wenigstens.

Da redet er, spricht langsam und verbittert:

„Du hast Dich mit einem reichen Manne verlobt; der arme Czalsky, nunmehr ein Lump und Schnorrer, kann Dein Verlobter nicht bleiben. Machen wir nicht viele Worte, gehen wir auseinander. — Da ist Dein Ring, ich mag ihn nicht mehr tragen."

Agathe prallt förmlich zurück, ihre dunklen schönen Augen füllen sich allsogleich mit Thränen.

Aber sie weiß sich zu fassen, nimmt den Ring, verneigt sich und geht, geht hastig durch die mit bunten Ahornblättern getigerte Allee nach Hause.

5.

Zu Hause aber bricht sie zusammen, zu Hause packt sie der Schmerz so gewaltig, daß sie in Krämpfe verfällt, stöhnt und wimmert, stöhnt und wimmert.

Als sie sich aufrichtet und in den Spiegel schaut, merkt sie zum ersten Male, daß sie ein altes Mädchen ist. Aber gerade diese Erkenntniß lehrt sie es ertragen, daß jenes Glück, dem sie so nahe war, für sie unerreichbar, für immer dahin. Wie sagte er? „Ich mag ihn nicht mehr tragen." Und das wegen eines Verlustes von ein paar Hunderttausenden? Da war er vielleicht nicht von so hohem, stolzem Geist, als sie geglaubt; ein starker Geist erträgt finanzielle Verluste mit Lachen.

Aber plötzlich durchschießt sie ein neuer Gedanke: Wie, wenn dies ein Vorwand war? Ein Vorwand, um freizukommen von ihr, einem armen, alten, verblühten Mädchen? Ja ja, so wird es sein, gewiß, gewiß. . .

Dieser Gedanke hakt sich fest in ihrer Seele, nistet sich darin unausrottbar ein, erfüllt sie mit ungeheurer Traurigkeit, nimmt ihr allen Halt, alle Elasticität, allen Glauben an das Leben.

In ihren Augen flackert es auf, ein krankes, düsteres Feuer. Also Spielzeug war Agathe Monseler diesem Mann? Nur Spielzeug?

Abermals packt sie der Krampf auf das heftigste. Gebrochen liegt sie da, stöhnt und wimmert, stöhnt und wimmert.

6.

Nun, des Menschen Seele ist so wundersam elastisch — schließlich gewöhnt sich Agathe wieder an das Leben, an ihr ruhiges, nüchternes Alltagsleben, wie sie es nahezu dreißig Jahre gelebt.

Aber dieser letzte Seelensturm hat sie doch etwas anders gemacht, ihr Wesen ist nicht mehr das frühere. Etwas Unruhiges, gleichsam Verstörtes ist in ihr Leben getreten, giebt sich kund in der Art, wie sie redet, mit Leuten verkehrt, daheim ihre Pflichten versieht, giebt sich kund auf vielerlei Art. Aber auch diese Verstörung überwindet das gesunde Mädchen — und schließlich ist alles, alles wie einst.

Nein, doch nicht alles!

Sie hat Stunden, in denen ein wilder Sturm, ein heißer Sehnsuchts- und Liebestaumel ihre arme Seele durchbraust, diese vereinsamte Altemädchenseele, in der so viel niedergetreten werden mußte. Dann geht sie in heftiger Unruhe während der Tage umher, weiß nichts mit sich zu beginnen, ist sich und Allen im Wege, steckt Alle an mit ihrer lächerlichen Nervosität . . . und das sind die Tage; aber weit schlimmer sind die Nächte, in denen sie keinen Schlaf findet, sich von einer Seite auf die andere wirft, aufsteht, sich wieder niederlegt und endlich wie wahnsinnig zu schluchzen beginnt. Und sie verflucht ihr Elend, ihr erbärmliches Dasein.

Jede dieser Nächte aber gräbt sich ein in das verblühte Antlitz des altgewordenen Mädchens. Und schließlich ist es ein häßliches, verbittertes Antlitz.

# Bekanntmachung.

Zur Erhaltung einer Uebersicht über den Pferdebestand im Lande finden in bestimmten Zeiträumen Vormusterungen der sämmtlichen Pferde durch Vormusterungs-Commissionen statt.

Für den Stadtkreis Elbing ist hierzu auf

**Mittwoch, den 24. März cr., von 7½ Uhr Vorm. ab,**

Termin anberaumt, welcher auf dem **kleinen Exerzierplatze** abgehalten werden wird.

Zunächst werden die Pferde aus dem 1. Polizeibezirk zur Musterung vorgeführt, alsdann die aus dem 2., 3. u. s. w. Polizeibezirk.

**Die Besitzer von Pferden in der Stadt Elbing werden aufgefordert, zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln ihre sämmtlichen gestellungspflichtigen Pferde zu der angegebenen Zeit auf dem bezeichneten Gestellungsplatze vorzuführen bezw. vorführen zu lassen.**

Von der Gestellung sind ausgeschlossen:

a. Fohlen unter 4 Jahren,
b. Hengste,
c. Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
d. Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten.

In den unter **c bis e** aufgeführten Fällen ist eine von der Polizeiverwaltung ausgefertigte **Bescheinigung** vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ferner ausgenommen:

1) Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte bezüglich der zur Ausübung ihres Berufs nothwendigen Pferde,
2) Die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß.

Es wird hierbei noch ausdrücklich bemerkt, daß es sich hierbei **nicht** um eine Aushebung der Pferde zum Militärdienst handelt, sondern diese Vormusterung lediglich den Zweck hat, die Zahl der vorhandenen kriegsbrauchbaren Pferde festzustellen.

Elbing, den 12. März 1897.

**Der Oberbürgermeister.**
J. V.:
**Contag,**
Bürgermeister.



# Bekanntmachung.

Die während des Etatsjahres vom 1. April 1897 bis ultimo März 1898 im hiesigen Justizgefängnisse anzusammelnden **Küchenabfälle** im Wege öffentlicher Licitation am

**20. März 1897, Vorm. 11 Uhr,**

durch die Gefängniß-Inspektion, Zimmer Nr. 8, unter den daselbst einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden veräußert werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Elbing, den 10. März 1897.

**Der Erste Staatsanwalt.**

# Bekanntmachung.

**Dienstag, den 16. März,**

sollen aus dem Forstreviere **Danielsruh** etwa folgende Hölzer öffentlich verkauft werden:

25 Stück Ei. (21,50 F.-Mtr.), 1 Esp., 65 Ki. (94,23 F.-Mtr.), 22 Rothbu., 1 Weißbu., 20 Bir.-Deichs., 10 Fi.-Leiterbäume, 22 Haufen Ki.-Stangen,
6 R.-Mtr. weißbuchen Schirrholz,
2 „ Bu.-Böttcherholz,
29 „ Bu.-Klobenholz,
55 „ Ei.-Klobenholz,
4 „ Knüppelholz,
56 „ Ei.-Pfahlholz, 2 Mtr. lang,
400 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Morgens 9 Uhr** im Gasthause zu **Pr. Mark Opr. Hohendorf,** den 9. März 1897.

**Die Forstverwaltung.**



7.

Durch einen glücklichen Zufall gelingt es ihr, eine Lehrerinnenstelle an einer Privatschule zu erhalten. Nun kann sie wenigstens arbeiten — und arbeiten ist ihr eine Wohlthat. Nun weiß sie die langen, endlosen Tage herumbekommen. Lächelnd, grausam lächelnd sieht sie zu, wie sich die Tage langsam vorwärtsschieben, die Tage, die Monate, die Jahre — — hurtig eilt den Andern das Leben vorüber, das Leben mit seinen Farben und seinen Reizen, seiner gewaltigen, purpurnen Herrlichkeit.

Aber für sie ist nichts übrig geblieben von dieser purpurnen Herrlichkeit — nichts ist auf sie entfallen, nicht ein einziger Antheil. Ist das nicht seltsam? Hat sie sich irgendwie vergangen? Gegen Gott? Gegen Menschen?

Nein, nein, das ist es nicht, kann es nicht sein. Es ist wohl ihr Verhängniß, ein glück- und sonnenloses Leben führen zu müssen. Aber warum? Warum?! — — —

An einem strahlenden Herbsttage, einem Tage mit viel Licht und vielen Farben, macht die Schule, an der sie angestellt ist, einen Ausflug. Die Kinder traten an ihre Seite, sehen zuweilen verwundert und wohl auch einigermaßen spöttisch auf die ältliche Lehrerin, die stumm dahinschreitet und mit großen, unsäglich traurigen Augen in die Weite starrt — mit diesen Augen, die einst von überwältigender Leuchtfähigkeit und noch heute nicht allen Glanz verloren haben.

Da gesellt sich ein ebenfalls an dieser Schule angestellter Lehrer zu ihr, beginnt mit ihr zu plaudern von diesem herrlichen Tage, von dem Herbst, ach, von vielen Dingen. Der Mann, ein ältlicher, hagerer Junggeselle, weiß nicht übel zu reden, seine Stimme, eine weiche, biegsame Stimme, hat etwas ungemein Sympathisches, trifft gleichsam in das Herz und rührt an todte Dinge.

Und Agathe taut auf, wird gesprächig, wird ordentlich munter, lacht sogar über die Scherze dieses hageren Mannes. Und es kommt ihr der Gedanke: Dieser Mann ist doch auch einsam, hat vielleicht ebenfalls nicht gar zu viel an Glück genossen aber seine Seele ist nicht verkümmert, durchaus nicht.

Dieser hagere, lange Mensch hat sich ein offenes Auge bewahrt für die intimen Reize der Landschaft; darüber spricht er nun, spricht ohne Koketterie und Aufdringlichkeit. Es liegt etwas Trauliches in der Art, wie er von allem Schönen des Lebens spricht.

Und Agathe ist diesem Manne so innig dankbar dafür, ist so herzlich froh, wieder einmal einen schönen Tag zu verleben. Weich wird ihr Herz, alle in den letzten Jahren aufgesammelte Härte schmilzt dahin: etwas unbeschreiblich Frohes breitet sich über ihr Wesen, über ihr Antlitz, macht das alte Mädchen jung und blühend. In ihrer Seele beginnt die Freude zu wogen.

8.

Aus irgendwelchem Anlaß muß sie eine Reise nach der Residenz machen. Alles geht glatt, alles glückt ihr, sehr bald hat sie ihre Angelegenheiten abgewickelt. Andern Tags will sie heim . . .

Es ist noch immer Herbst, ein stiller, nebliger Tag im November. Die Bäume stehen kahl und traurig da, die schwarzen Aeste triefen von Feuchtigkeit. Dieser Tag hat etwas unbeschreiblich Schwermüthiges: Der Nebel ist so dicht und alles so glanz- und sonnenlos.

Und es fröstelt Agathe, während sie durch den ausgestorbenen Thiergarten schreitet, vorüber an den prunkvollen Villen der Thiergartenstraße.

In einer ihr selbst unerklärlichen Wallung von Neugier bleibt sie stehen vor einer dieser Villen und liest einen Namen, liest ihn nochmals und nochmals, greift mit beiden Händen nach der Herzgegend, hat offenbar Mühe, sich aufrecht zu erhalten, will gehen, kehrt zurück, liest nochmals und nochmals einen polnischen Namen, den sie kennt, sehr gut kennt. Und eine Erinnerung durchschießt sie: Wie, war sie nicht einst mit diesem Manne verlobt? Sollte sie nicht einst diesen Namen führen?

Todtenbleich ist sie geworden, ein heftiger Schwindel hat sie gepackt. Aber sie zwingt sich weiter, jagt in ihr Hotel.

Am Nachmittage dieses traurigen Tages steht sie abermals vor jener Villa, einen Moment nur, um den Namen, den Namen zu lesen, diesen unseligen Namen, der ihr Leben zerstört hat.

Ein Wagen fährt vor, ein hochelegantes Fuhrwerk, bespannt mit zwei prächtigen, reich in Silber geschirrten Rappen, die ungestüm an den Zäumen nagen. Ja, der Wagen hält vor Czalsky's Villa, hält nur kurze Zeit, denn gleich darauf tritt Cäsar Czalsky mit einer jungen Dame, offenbar seiner Gattin, an den Schlag. Die Beiden steigen ein, fahren ab — Niemand warf einen Blick auf Agathe . . .

So, so, das war er, das war Cäsar Czalsky, Gemahl dieser jungen schönen Dame. Nein, er hat sich nicht verändert, ist noch immer derselbe schöne, weltgewandte Mann mit vornehmen, aristokratischen Manieren, ist jung und elastisch geblieben . . . Dies Alles denkt Agathe mit ziemlicher Ruhe; aber plötzlich ist es aus mit ihrer Ruhe, all' das Niedergehaltene richtet sich auf, peinigt sie auf das Heftigste, macht sie unbeschreiblich verwirrt und unbeschreiblich verzagt.

Laut weinend geht sie über den menschenleeren Weg. Die wenigen Passanten sehen ihr verwundert nach. Wie sie ihr Hotel erreicht, weiß sie nicht.

Andern Tages reiste sie wirklich ab.

9.

Jene Begegnung brachte viel in ihr zum Erstehen, viel Verschollenes, Vergessenes, Todtgeglaubtes . . . ebracht aber auch viel zum Erlöschen.

Auf der Rückreise ist ihr so wunderlich leer zu Muth, sie kommt sich vor wie eine lebendig Begrabene, starrt trübselig vor sich hin, fährt von Station zu Station — Gott sei Dank, endlich war sie zu Hause.

Daheim erwartete sie eine Ueberraschung: sie fand einen Brief vor. Die etwas charakterlose Handschrift kannte sie nicht — doch, sie entsann sich: es war die Handschrift ihres Bekannten aus dem Lehrercollegium.

Endlich öffnete sie, las.

„Gott bewahre mich," sagte sie leise, wie zu sich selbst, „mir macht man einen Heirathsantrag!"

Und so war es; jener Lehrer bat sie in einem ungewöhnlich hübsch stylisirten, ungewöhnlich herzlichen Schreiben, seine Frau zu werden. Er schrieb von seiner Einsamkeit und ihrer Einsamkeit, erinnerte sie an jenen Schulausflug, auf dem sie zum ersten Male intim zu einander gesprochen, erinnerte sie an weitere, zufällige Zusammentreffen (von seiner Seite waren sie übrigens nicht so ganz zufällig gewesen), wußte Alles so hübsch zusammenzufassen, daß Agathe trotz ihrer Seelennoth lächeln mußte.

Zu Anfang war sie fest entschlossen, diesen Antrag abzulehnen; aber dann kamen ihr freundlichere Bilder, heitere Zukunftsbilder voll Sonnenzauber.

Und schließlich war sie wirklich noch nicht so fürchterlich alt; wenn sie Alles recht überlegte, so war es doch vielleicht das Beste, diesen etwas spät gekommenen Heirathsantrag anzunehmen.

Und sie nahm ihn an . . .

Es wurde aber keine glückliche Ehe; sie entdeckte zu spät, daß alles Frohe in ihrem Herzen erloschen, endgiltig erstorben. Das Bischen, was sie an Freundlichkeit und Güte zu geben hatte, reichte selbst bei bescheidenen Ansprüchen für eine Ehe nicht aus; diese Ehe war ein ermattendes Nebeneinanderleben — nichts sonst.

An einer Lungenentzündung ist sie schließlich gestorben. Ihr Grab liegt herrlich, auf einer kleinen Anhöhe, auf der das Licht sich gleichsam verfängt; dort treiben die Sonnenstrahlen Winter und Sommer ihr tolles Spiel, jagen lustig über den winzigen Hügel hinweg.

Nach dem Tode hatte Agathe somit Sonne vollauf; aber im Leben fehlte ihr Sonne — und darum verkümmerte sie.

## Vermischtes.

* **Ein romanhafter Fall von Suggestion** in hypnotischem Zustande soll vor einigen Tagen in **Hamburg** durch einen bekannten Arzt Dr. D. ans Tageslicht gebracht und hierdurch noch rechtzeitig ein kaum glaubliches Verbrechen verhindert worden sein. Ein Berichterstatter der „Kreuz-Ztg.", dem wir die volle Verantwortlichkeit für seine Erzählung überlassen, schreibt darüber: Vor etwa einer Woche erschien bei dem bekannten Arzt Dr. D. eine junge Dame und erklärte, sie sei stark nervenleidend. Ihr ganzes Nervensystem sei zerrüttet, sie leide an Angstgefühlen und sehr oft an furchtbaren Wahnvorstellungen, daß sie glaube, sich umbringen zu müssen. Dr. D. glaubte Anfangs, eine Geisteskranke vor sich zu haben. Als sie aber plötzlich davon zu sprechen begann, in welch glücklicher Ehe sie lebe, wie ihr Gatte sie so zärtlich liebe und anbete, und wie es sie deshalb mit tiefem Schmerz erfülle, ihm durch ihre Krankheit Kummer zu bereiten, da konnte Dr. D. nicht mehr daran zweifeln, daß die junge Dame geistig vollkommen gesund sei. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs erzählte sie ihm dann, doch ohne hierbei Namen zu nennen, wie vorsorglich ihr Gatte sei, der erst vor etwa einem Monat eine Versicherung für sie abgeschlossen, wodurch ihr Leben mit 50000 Mk. versichert worden sei. Schließlich verrieth sie durch eine unscheinbare Bemerkung den Grund ihres Leidens: sie gestand, daß ihr Mann ein großer Freund hypnotischer Experimente sei. Dr. D. verrieth durch nichts seine Ueberraschung und nahm die Dame in Behandlung. Sie in hypnotischen Zustand zu versetzen, gelang ihm sehr bald. Als er aber mit der Suggestion begann, stieß er auf harten Widerstand. Dies bestärkte ihn in seiner Vermuthung, daß sie das Opfer suggerirter Einflüsterungen sei und daß ihr streng verboten wäre, davon etwas zu verrathen. Dr. D. gab aber nicht nach. Er zog einen Zeugen hinzu, in dessen Gegenwart er der hypnotisirten Dame in entschiedenem Tone befahl, Alles zu erzählen, was ihr Gatte ihr suggerirt habe: Der „zärtliche" Mann hatte seiner Frau befohlen, sich zwei Monate nach Abschluß der Lebensversicherung zu tödten. Nach 2 Monaten zahlt nämlich die betreffende Gesellschaft auch bei Selbstmord die Versicherungssumme aus. Jetzt ist die schwerkranke junge Frau mit ihrem Vater in Wien, um dort durch Prof. Krafft-Ebing vollständig geheilt zu werden. Ihr Mann weilt angeblich in Berlin, wo er die Scheidungsklage wegen „unüberwindlicher Abneigung" erwartet. (?)

## Heiteres.

— **Eine neue Buße.** Kathi (zu ihrem Spezialpolizisten, schelmisch): „Also Du, Patrick bist gestern zur Beicht' gewesen? Hast Du auch Hochwürden all' die Küß' gebeichtet, die Du mir gestohlen hast?" Patrick (verlegen): „Gewiß — aber Hochwürden hat gesagt, das sei schon all right." Kathi: „All right? Hat er Dir gar kei' Buß' zu diktirt?" Patrick (noch verlegener): „Nee — er sagte, das wär' schon Buß' genug."

— **Ein Sorgsamer.** Mama (strenge zum kleinen Karl, der immerzu das Stiegengeländer herunterrutscht): „Karl, was machst Du denn da?" Karl: „Ein paar abgelegte Hosen für den kleinen Jungen von unserer Waschfrau."

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.